



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Die Beziehungsqualität der Eltern und ihr Einfluss auf die Sprachentwicklung bei Reif- und Frühgeborenen“

verfasst von / submitted by

Akademische(r) Grad(e) Sarah Stadtmann BSc

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Science (MSc)

Wien, 2016 / Vienna 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 840

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Psychologie

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert

Inhalt

2	Einleitung	5
3	Theoretischer Hintergrund.....	6
3.1	Beziehungsqualität	6
3.1.1	Beziehungsqualität und Geburt.....	7
3.1.2	Beziehungsqualität und Eltern-Sein.....	8
3.1.3	Elternbeziehung und die Entwicklung des Kindes	9
3.2	Frühgeburt.....	10
3.2.1	Eltern-Sein und Frühgeburt.....	11
3.2.2	Erziehungsverhalten und Frühgeburt.....	12
3.2.3	Paarbeziehung nach einer Frühgeburt	14
3.3	Sprachentwicklung.....	16
3.3.1	Eltern und die Sprachentwicklung des Kindes	16
3.3.2	Sprachentwicklung und Frühgeborenen	18
4	Zusammenfassung und Fragestellung	19
4.1	Erste Forschungsfrage	19
4.2	Zweite Forschungsfrage	21
4.3	Dritte Forschungsfrage	21
5	Methoden	22
5.1	Stichprobe	22
5.2	Bayley Scales III	24
5.3	Deutsche Form der Relationship Assessment Scale (RAS)	26
5.4	Deutsche Form des Marital Satisfaction Inventory – R	26
6	Hypothesen.....	28
6.1	Erste Hypothese.....	28
6.2	Zweite Hypothese.....	29
6.3	Dritte Hypothese.....	30
7	Ergebnisse	30

7.1	Voranalyse.....	31
7.1.1	Unterschied mütterlicher und väterlicher Einschätzung	31
7.1.2	Besonderheit der Erstellern	32
7.1.3	Einfluss des Kindsalters.....	33
7.1.4	Einfluss der elterlichen Bildung.....	33
7.2	Hypothese eins.....	34
7.3	Hypothese zwei	35
7.4	Hypothese drei	37
8	Zusammenfassung und Diskussion	39
8.1	Diskussion der Voranalyse	40
8.2	Diskussion der ersten Forschungsfrage	41
8.3	Diskussion der zweiten Forschungsfrage	43
8.4	Diskussion der dritten Forschungsfrage	44
8.5	Limitation der Arbeit.....	46
9	Literaturverzeichnis	47
10	Tabellenverzeichnis	54
11	Abbildungsverzeichnis.....	54
12	Anhang.....	56

2 Einleitung

Laut WHO werden jährlich 15 Millionen Kinder zu früh geboren und die Zahl steigt jährlich deutlich an. Frühgeborene werden definiert als Kinder, welche vor Vollendung der 37. Schwangerschaftswoche geboren wurden. Diese haben signifikant höhere Risiken für eine verzögerte sprachliche und kognitive Entwicklung, emotionale Probleme und physische Beeinträchtigungen (WHO, 2012). Zusätzlich hat eine Frühgeburt deutliche Auswirkungen auf die gesamte Familie. Die Belastung einer unerwarteten, verfrühten Elternschaft wirkt sich auf die psychische und physische Gesundheit der Eltern aus. Durch die erschwerte Interaktion mit Frühgeborenen, wie zum Beispiel eines selteneren Initiieren von Interaktionen oder dem weniger häufig vorkommenden Lächeln, ist es oft schwierig, dass die Eltern eine förderliche Erziehung praktizieren können (Cpierzka et al. 2012, Gerstein & Poehlmann-Tyann, 2015, Vonderlin, 2012). Ebenso kann eine wenig fördernde Erziehung auf eine konfliktreiche Paarbeziehung der Eltern zurückgeführt werden (Cummings & Davies 2002; Kirshnakumar & Buehler, 2000). Allerdings wird jede Paarbeziehung durch eine Geburt deutlich beeinträchtigt. Unter anderem ist dies durch eine Verringerung der Zeit, miteinander zu kommunizieren, und eine deutliche Steigerung des Stresses zu erklären (Foltys, 2014; Scholtes, 2016). Doch zeigt sich, dass die Faktoren, welche zu einer Belastung der Beziehung führen können, bei Elternpaaren von Frühgeborenen deutlich stärker ausgeprägt sind (Vonderlin, 1999; Wittingham et al., 2013).

In dieser Arbeit soll der Zusammenhang der Zufriedenheit in der Paarbeziehung der Eltern mit der sprachlichen Entwicklung von ihren reif- und frühgeborenen Kindern untersucht werden.

Da in bisherigen Studien meist die Konflikthäufung in einer Beziehung als Möglichkeit zur Erhebung der Qualität dieser erhoben wurde und auch meist mit einer schlechteren kindlichen Entwicklung in Verbindung gebracht wurde, stellt die Erhebung der Zufriedenheit in der Beziehung eine methodische Neuerung dar (Sotomayor-Peterson et al., 2011; Rogge & Finchman, 2010). Weiters soll in dieser Arbeit geprüft werden, ob es Unterschiede in den verschiedenen sprachlichen Bereichen gibt und ob diese durch die elterliche Paarbeziehung bei Reif- und Frühgeborenen gleich beeinflusst werden.

3 Theoretischer Hintergrund

In diesem Kapitel werden der bisherige Stand der Forschung und die theoretischen Grundlagen zu den in der vorliegenden Arbeit verwendeten Konstrukten bezogen auf Reif- und Frühgeburten dargestellt. Vor dem Hintergrund dieser Faktoren wird das Thema dieser Arbeit, der Zusammenhang der Einschätzung der elterlichen Beziehung und der Sprachentwicklung bei Reif- und Frühgeborenen, erforscht. Anfangs wird die Beziehungsqualität genauer betrachtet, danach wird die Thematik der Frühgeburt näher erklärt und schließlich erfolgt eine Erläuterung zur Sprachentwicklung. Betrachtungsweisen zu einem möglichen Zusammenhang zwischen der Beziehungsqualität des Elternpaares und Geburt, Eltern-Sein, Entwicklung des Kindes, Unterschiede zwischen Mütter und Väter, Qualität der Paarbeziehung sowie Sprachentwicklung werden herausgearbeitet.

3.1 Beziehungsqualität

Die Beziehung der Eltern ist richtungsweisend für das gesamte Familienleben (Erel & Burman, 1995). Für das Konstrukt der Beziehungsqualität sind in der Literatur mehrere Definitionsmöglichkeiten zu finden. Häufig wird Zufriedenheit in einer Beziehung gleich mit Anpassung oder Kameradschaft gesetzt und ist oft kein klar definierter Begriff. Die Vielfältigkeit der Bezeichnungen für das Konstrukt der Beziehungsqualität spiegelt sich auch in der Vielzahl der verschiedenen Arten für die Erhebung derselben wider. Einerseits kann die subjektive Bewertung der Partner erhoben werden, andererseits die Interaktion des Paares betrachtet werden. Unter die subjektive Bewertung fällt die persönliche Einschätzung der Partner der Zufriedenheit. Besonders bei dieser Art der Messung ist die Problematik des fehlenden Bewusstseins über die eigenen Gefühle vorhanden und weiters kann diese Art der Messung nur eine subjektive Sicht auf die Beziehung darstellen. Wird die Interaktion betrachtet, bezieht sich dies, meist auf die Häufigkeit und Art der Konflikte oder der Kommunikation (Rogge & Finchman, 2010). In der aktuellen Literatur ist besonders häufig die Evaluierung der Beziehung anhand der Konflikthäufigkeit zu finden und die Zufriedenheit und das Glücklichein in der Beziehung wurde bisher eher wenig erforscht (Sotomayor-Peterson et al., 2011).

3.1.1 Beziehungsqualität und Geburt

Die Geburt eines Kindes stellt für die Paarbeziehung der neuen Eltern eine große Herausforderung dar (Foltys, 2014). In früheren Studien wurde die Geburt eines Kindes gar als Krise angesehen, später erkannte man darin auch das Potential, dass dieses kritische Lebensereignis zur persönlichen Entwicklung beitragen kann (Glogger-Tippelt, 1988; Papastefanou & Hofer, 2002). Viele Studien zeigen, dass sich eine Beziehung nach der Geburt des ersten Kindes in eine weniger zufriedene Paarbeziehung entwickelt (Favez, 2006; Foltys, 2014; Glogger-Tippelt, 1988; Papastefanou & Hofer, 2002; Scholtes 2016). Durch die Geburt des ersten Kindes wird die dyadische Elternbeziehung zu einer Triade und dadurch verändert sich anfangs besonders die Kommunikation in der Paarbeziehung. So wird der Inhalt des miteinander Gesprochenen vermehrt auf das Problemlösen und die Pflege des Neugeborenen gerichtet. Die emotionale und auf Interessen bezogene Verständigung wird hingegen deutlich verringert. Dieser Wandel führt mitunter dazu, dass sich die Paarbeziehung anfangs nach einer Geburt von einer Liebesbeziehung zu einer Zwecksbeziehung verändert, womit meist ein deutlicher Rückgang der Zufriedenheit verbunden ist (Foltys, 2014, Scholtes, 2016, Papastefanou & Hofer, 2002).

Inwiefern Beziehungsqualität durch eine Geburt beeinträchtigt wird, hängt mitunter davon ab, wie die Paarbeziehung vor der Geburt beschaffen war, von der Unterstützung des sozialen Umfelds und davon, ob die Rollenvorstellung der Eltern klar gegeben ist (Glogger-Tippelt, 1988). Es zeigte sich, dass konfliktreiche Beziehungen vor der Schwangerschaft schneller zu größeren partnerschaftlichen Problemen nach der Geburt und zu einem rasanteren Rückgang der Zufriedenheit führen (Favez, 2006). Soziale Unterstützung wirkt sich ebenso wie eine materielle Absicherung positiv auf die Beziehung der Eltern aus. Dies ist häufig mit einem höheren Bildungsabschluss verbunden, welcher sich folglich als Ressource für eine zufriedene Beziehung darstellt (Glogger-Tippelt, 1988; Papastefanou & Hofer, 2002). Paare mit einer traditionellen Rollenvorstellung zeigen nach einer Geburt größere Zufriedenheit als Paare mit modernen Familienvorstellungen. Ein Grund dafür ergibt sich möglicherweise aus der Tatsache, dass nach der Geburt eines Kindes die Familie stärker nach den traditionellen Mutter- und Vaterrollen agiert, selbst wenn

diese vor der Geburt des ersten Kindes stark von einem modernen Familienbild geprägt war (Favez, 2006; Foltys, 2014).

Ein weiterer wesentlicher Faktor, welcher die Zufriedenheit des Paares nach der Geburt bestimmt, sind die vor der Geburt entwickelten Erwartungen über das zukünftige Familienleben. Es scheint von Wichtigkeit zu sein, dass diese Erwartungen mit der Realität größtenteils übereinstimmen können, um eine glückliche Beziehung zu führen (Foltys, 2014). Wenn die Vorstellung des Partners oder der Partnerin als Elternteil nicht mit dem tatsächlichen Verhalten als Eltern übereinstimmt, ist meistens eine deutliche Verschlechterung der Paarbeziehung die Folge (Favez, 2012). Die während der Schwangerschaft entstandenen Erwartungen sind allerdings häufig unrealistisch und können rasant zu Frustration in der Paarbeziehung führen (Cierpka, 2012). Besonders bei Paaren mit bildungsnaheem Hintergrund sind die Vorstellungen und Erwartungen oft hoch und schwer zu erfüllen (Folty, 2014).

Auch bei kinderlosen Paaren findet mit fortschreitender Dauer der Beziehung meist ein sukzessiver Abfall der Beziehungsqualität statt, allerdings zeigt sich, dass der Rückgang der Zufriedenheit bei Ersteltern deutlich stärker ausfällt als bei Paaren ohne Kindern (Belsky & Rovine, 1990, Folty, 2014, Papastefanou & Hofer, 2002).

3.1.2 Beziehungsqualität und Eltern-Sein

Eine belastete Beziehung der Eltern, welche mit häufigen Konflikten verbunden ist, steigert die Wahrscheinlichkeit von Verhaltens- und sozialen Problemen und führt zu einer schlechteren Entwicklung des Kindes (Cummings & Davies, 2011). Auch die physische Gesundheit und der Schlaf des Kindes sind häufig aufgrund von einer konfliktreichen Elternbeziehung oft gestört (Kouros et al., 2014). Zusätzlich ist das Risiko höher, dass Kinder, welche Streiten der Eltern häufig ausgesetzt sind, an internalisierenden und externalisierenden Störungen erkranken, wobei internalisierende Probleme meist ausgehend von einem direkten Miterleben der Streits entstehen. Externalisierende Veränderungen sind eher die Folge aus dem Erziehungsverhalten der Eltern (Cummings & Davies, 2002).

Wie es zu solchen Verläufen kommen kann, lässt sich mitunter dahingehend erklären, dass Eltern, welche eine schlechte Beziehungsqualität erleben, weniger fördernde Erziehungsmaßnahmen ergreifen (Kirshnakumar & Buehler, 2000).

Gründe für den Einfluss der elterlichen Beziehung auf die Erziehung der Kinder erkennen Cummings und Davies (2002) in dem Faktum, dass Eltern in konfliktreichen Beziehungen weniger emotional verfügbar sind, eher eine schlechte Verhaltenskontrolle aufweisen und ihre Kinder mit beispielsweise dominanten Verhalten kontrollieren. Die verstärkte Kontrollausübung in einer konfliktreichen Paarbeziehung wurde auch 2000 von Kirshnakumar und Buehler gefunden. So zeigt sich in ihrer Metaanalyse, dass Konflikte in der Elternbeziehung sich besonders auf eine häufig ausgeübte harte Bestrafung und auf mangelnde Akzeptanz den Kindern gegenüber auswirken.

Weiters zeigt sich, dass die Eltern-Kind-Interaktion durch eine konfliktreiche Beziehung der Eltern negativ beeinflusst wird. Diese Beeinflussung der Beziehungen wird nicht durch das Alter oder das Geschlecht des Kindes oder des Elternteils oder die Geburtsreihenfolge beeinflusst (Erel & Burman 1995).

3.1.3 Elternbeziehung und die Entwicklung des Kindes

Dass sich die Häufigkeit der elterlichen Konflikte auf die Entwicklung des Kindes auswirkt, konnte unter anderem von Pendry und Adams 2013 gezeigt werden. Sie fanden in ihrer Studie einen signifikant negativen Zusammenhang zwischen der Häufigkeit kindbezogener Konflikte und der kognitiven Entwicklung des Kindes. Dass elterliche Konflikte sich in einer schlechteren Entwicklung zeigen, kann daraus resultieren, dass Väter ihre Kinder weniger fördern (beispielsweise durch das Vorlesen eines Buches) oder indem es in der elterlichen Beziehung vermehrt Uneinigkeiten gibt (Sotomayor-Peterson et al., 2011). Insgesamt scheint erkennbar, dass eine Beziehung von hoher Zufriedenheit den Eltern mehr Ressourcen gibt, für die Kinder eine Umgebung zu schaffen, die eine positive Entwicklung unterstützt. So ist auch zu vermerken, dass Eltern, welche glücklich in ihrer Beziehung sind, mehr positive Emotionen zeigen, welche einen fördernden Einfluss auf die entstehenden Sprachfähigkeiten ihrer Kinder haben (Froyen et al., 2013).

Die von unzufriedenen Paaren häufiger ausgeübte kontrollierende Erziehung der Kinder hat einen negativen Zusammenhang mit der kognitiven und sprachlichen Entwicklung bei Vorschulkindern. Möglicherweise hängt dies damit zusammen, dass kontrollierende Eltern ihren Kindern weniger Möglichkeiten geben, sich auszudrücken und Unbekanntes zu erforschen (Cabrera et al., 2007).

3.1.3.1 Unterschiede zwischen Müttern und Vätern

Dass es Unterschiede im Einfluss der Elternteile auf die Kinder gibt, wurde bisher häufig festgestellt. Erel und Burman haben 1995 in ihrer Metaanalyse die Tendenz zusammengefasst, dass die väterliche Einschätzung der Paarbeziehung einen größeren Einfluss auf die Beziehung zu dem Kind hat als die mütterliche Einschätzung der Paarbeziehung. Mögliche Gründe für diesen Unterschied sahen sie einerseits darin, dass die mütterliche Rolle einen größeren sozialen Rahmen hat und auch genauer definiert ist. Als weitere Ursache nahmen sie an, dass Väter mehr von der Unterstützung des mütterlichen Elternteils profitieren, welche größer ist, je besser die Beziehung funktioniert. Belsky et al., stellten 1991 die Hypothese auf, dass Mütter besser die Grenzen zwischen der Paar- und der Elternteil-Kind-Beziehung ziehen können und versuchen, ihre Kinder vor einer schlechten väterlichen Erziehung zu schützen. Ein weiterer möglicher Grund für die stärkeren Auswirkungen der väterlichen Einschätzung der Paarbeziehung auf die Kinder ist, dass Männer eher die Bewältigungsstrategie des sozialen Rückzugs anwenden, welcher in dieser Form zu einem Rückzug von der gesamten Familie führt (Cummings et al., 2010).

In Studien konnten diese Hypothesen dahingehend belegt werden, dass Väter, welche in einer konfliktreichen Beziehung sind, weniger kognitive Stimulation bei ihren Kindern ausüben. Ebenso zeigte sich, dass Väter, welche nicht glücklich in ihrer Beziehung sind, ihr Kind weniger fördern (Sotomayor-Peterson, 2011). Allgemein wurde festgestellt, dass eine konfliktreichere Beziehungseinschätzung von Vätern einen robusteren negativen Einfluss auf die Kinder hat (Cummings et al., 2010). Im Gegensatz dazu zeigten sich bei der Mutter uneindeutige Ergebnisse (Sotomayor-Peterson, 2011). Manche Autoren berichten, dass eine konfliktreiche, unglücklichere Beziehung aus Sicht der Mutter sogar zu einer zukünftigen besseren Mutter-Kind-Interaktion führen kann (Kouros, 2014).

3.2 Frühgeburt

Als Frühgeborene werden Kinder bezeichnet, welche vor Vollendung der 37. Schwangerschaftswoche entbunden werden (WHO, 2015). Jedes Jahr werden circa 15 Millionen Kinder zu früh geboren, dies ist mehr als jedes zehnte Kind. Die Zahl der Frühgeburten ist weiterhin steigend. Knapp über 80 % der zu früh geborenen Kinder werden zwischen der 32. und 37. Woche geboren, und jedes 20.

Frühgeborene vor Vollendung der 28. Schwangerschaftswoche (WHO, 2015). Durch die Möglichkeiten der modernen neonatologischen Intensivmedizin ist mittlerweile das Überleben von Frühgeborenen ab der 23. Schwangerschaftswoche realistisch. Zwar sind die individuellen Gesundheitszustände Frühgeborener sehr verschieden, doch nimmt im Allgemeinen das Risiko für zusätzlich benötigte medizinische Versorgung mit der Länge der Schwangerschaft ab (Vonderlin, 2012).

Eine Frühgeburt wird von den Eltern meist als Schock und als sehr belastend erlebt, da die meisten Neugeborenen, welche vor der 35. Woche geboren werden, unmittelbar nach der Geburt intensivmedizinisch versorgt werden müssen und der erste Kontakt mit dem Kind nur verzögert möglich ist (Vonderlin, 2012). Da die Kindsmutter nach einer Frühgeburt meist selbst stationär versorgt wird, ist der Vater häufig das erste Elternteil, welches das Neugeborene zu sehen bekommt. Abhängig vom Gesundheitszustand der Mutter wird er somit auch als erster über den Gesundheitszustand des Kindes informiert und übernimmt für die Mutter anfangs oft eine Botenrolle (Vonderlin, 1999).

Das Aussehen eines Frühgeborenen weicht bei der ersten Begegnung im Allgemeinen stark von der Vorstellung eines reifgeborenen Kindes ab und ist für die Eltern meist erschreckend. Dies und die intensivmedizinischen Maßnahmen wie beispielsweise maschinelle Beatmung verstärken das Gefühl der Fremdheit des Kindes (Glogger-Tippelt, 1988; Jotzo, 2012). Das Erlebnis einer Frühgeburt kann für Mütter dermaßen gravierend sein, dass sie nach der Geburt deutlich mehr traumatische Symptome, Angst und Depression zeigen und diese sogar noch lange nach der Geburt vermehrt erkennbar sind. Da die Kindsmutter täglich mit ihrem Kind in Kontakt steht, wird das traumatische Erlebnis ständig wiederbelebt und so sind die Symptome 14 Monate nach der Geburt noch ohne wesentliche Reduktion vorhanden (Kersting et al., 2004).

3.2.1 Eltern-Sein und Frühgeburt

Eine Frühgeburt als Elternteil zu erleben, stellt häufig ein traumatisches Erlebnis dar. Daraus folgt, dass nicht Freude und Stolz auf das Neugeborene einsetzen, sondern die Emotionen meist von Angst, Sorge, Ohnmacht und Schuld überlagert werden (Jotzo, 2012). Besonders Mütter fühlen sich oft Schuld- und Versagensgefühlen ausgesetzt (Vonderlin, 2012). Weiters entwickeln viele Elternteile

während des Krankenhausaufenthalts Erziehungspraktiken, die zwar für den stationären Aufenthalt angebracht sind, sich aber zu Techniken wie übervorsichtigem Handeln entwickeln können und das Kind in der Zukunft möglicherweise behindern. Die Überbehütung kann in weiterer Folge zu einer geringeren Förderung von Unabhängigkeit beitragen und zu Trennungsproblemen führen (Sarimski, 2000; Wittingham et al., 2013).

Eltern von Frühgeborenen fühlen sich häufig sozial isoliert. Dies entwickelt sich einerseits aus dem langen Krankenhausaufenthalt und andererseits aus der Sorge, dass das Frühgeborene schnell erkranken könnte, wenn man es nicht vor Infektionen, über den Kontakt mit anderen Menschen, schützen würde (Wittingham et al., 2013). Auch dass die psychische und physische Verfassung der Eltern und des Neugeborenen für Außenstehende schwer zu begreifen ist, führt zu elterlicher sozialer Isolation und trägt zur Entstehung des Gefühls des Alleingelassenseins bei (Jotzo, 2012). Ein weiterer Aspekt, der zur Isolation beiträgt ist, dass die Wiedereingliederung in die soziale Gemeinschaft fehlt, da die Familie nach der Geburt nicht zeitnah wieder nach Hause kommt (Glogger-Tippelt, 1988). Mütter empfinden die Unterstützung von außen als deutlich geringer, als Väter dies tun (Freely et al., 2007). Allerdings scheinen Mütter während der stationären Zeit eher soziale Unterstützung zu organisieren als Väter, welche stärker als Mütter selbst versuchen, Lösungen für die Probleme zu finden (Sarimski, 2000).

Die Sorge, dass das Frühgeborene möglicherweise kognitiv beeinträchtigt ist und Entwicklungsrückstände haben könnte, führt meist dazu, dass die Eltern das Verhalten der Kinder besonders kritisch betrachten und vermehrt abwägen, ob dieses Verhalten eine altersadäquate Entwicklung darstellt. Dieses Kontrollverhalten können Eltern von Frühgeborenen auch in den folgenden Lebensjahren des Kindes schwer ablegen (Wittingham et al., 2013).

3.2.2 Erziehungsverhalten und Frühgeburt

Da die Eltern zum Zeitpunkt der Frühgeburt meist ihre Vorbereitung auf das Kind noch nicht abgeschlossen hatten, werden sie in ihrer Entwicklung und Festigung ihres Selbstbilds als Elternteil und in ihrer psychischen Anpassung gestört. Unabhängig davon, ob es sich um eine Erstgeburt handelt oder nicht, sind besonders die ersten Monate nach der Geburt sehr von Unsicherheit und Ängsten bezüglich des

Überlebens des Kindes geprägt (Jotzo, 2012). Diese werden durch den Krankenhausaufenthalt auch nicht abgebaut, da die Eltern durch die Hospitalisierung keine Möglichkeiten haben, Vertrauen in ihre Fähigkeiten als Eltern zu entwickeln (Glogger-Tippelt, 1988). Die Betreuung durch Ärzte/Ärztinnen oder das Pflegepersonal können von den Eltern als Konkurrenz verstanden werden. Da die Neugeborenen einer besonderen Pflege bedürfen, sind die Eltern im Erlernen dieser auf das Pflegepersonal angewiesen, wodurch sich das Gefühl der Unsicherheit verstärkt (Vonderlin, 2012).

Zusätzlich zum erschwerten Beginn des Elternseins kann die Eltern-Kind-Interaktion durch spezifische Reaktionen Frühgeborener beeinträchtigt werden. Frühgeborene zeigen weniger positive Emotionen, versuchen weniger die Aufmerksamkeit der Eltern zu erlangen, reagieren langsamer und schwächer, initiieren seltener Interaktionen, organisieren ihre Handlungen weniger und nehmen weniger aktiv an Interaktionen teil (Gerstein & Poehlmann-Tyann, 2015; Glogger-Tippelt, 1988; Salerni et al., 2007; Sarimski, 2000). Signifikant mehr Mütter von Frühgeborenen beschreiben ihre Kinder im ersten Lebensjahr als schwierig. Außerdem ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein zu früh geborenes Kind an Regulationsstörungen und sozial-emotionalen Auffälligkeiten leidet, deutlich erhöht, was sich ebenso auf die Gesundheit der Eltern und ihre Interaktion mit dem Kind auswirkt (Vonderlin, 2012).

Des Weiteren zeigt sich, dass Mütter von Frühgeborenen sich im Erziehungsstil von Müttern reifgeborener Kinder signifikant unterscheiden. So praktizieren sie vermehrt einen kontrollierenden Erziehungsstil und sind weniger sensitiv (Borghini et al., 2014; Jotzo, 2012). Solch ein Kontrollverhalten führt mitunter dazu, dass die Kinder langsamere Entwicklungsfortschritte zeigen und vermehrt Verhaltensprobleme haben. Problematisch ist dies, da Frühgeborene weit mehr als Reifgeborene von einem nicht kontrollierenden Erziehungsstil profitieren (Forcada-Guex et al., 2011). Häufig werden frühgeborene Kinder von ihren Eltern überstimuliert, und die von den Kindern erfolgende Abwehrreaktion kann nicht richtig interpretiert werden, was insgesamt häufig eine langfristig gestörte Kommunikation bewirkt (Vonderlin, 2012).

All dies führt dazu, dass Eltern von frühgeborenen Kindern deutlich mehr Stress erleben als die Eltern Reifgeborener. Ein wesentlicher Grund für diesen vermehrten

Stress ist meist die Sorge um die Gesundheit oder das Überleben des Kindes. Weitere Gründe können in der Folge auch Sorgen um die nötige Pflege, die damit verbundenen Kosten und die eingeschränkte Arbeitsmöglichkeit sein (Gerstein & Poehlmann-Tyann, 2015; Jotzo, 2012; Wittingham et al., 2013). Verstärkter Stress wird bei Eltern von Frühgeborenen sowohl in den elternbezogenen als auch in kindbezogenen Domänen gefunden, wobei Väter in beiden Bereichen stärkere Stressbelastung als Mütter angeben (Howe et al., 2014). Der von den Eltern wahrgenommene Stress hat einen Einfluss auf die Kinder: Unter anderem indirekt durch problematische Erziehungstechniken, aber der elterlich wahrgenommene Stress beeinflusst das Kind auch direkt und führt zu vermehrtem auffällig destruktiven Verhalten (Gerstein & Poehlmann-Tyann, 2015).

3.2.3 Paarbeziehung nach einer Frühgeburt

Eine Frühgeburt stellt für die Beziehung der Eltern eine große Belastung dar. Väter sowie Mütter erleben ähnliche Ängste und Sorgen und sind für sich gegenseitig die größte Stütze (Feely et al., 2007). Väter und Mütter gehen mit der Situation jedoch sehr unterschiedlich um. So agieren Mütter eher emotional und trauern um ihre verlorene Schwangerschaft und mögliche Beeinträchtigungen des Neugeborenen. Gründe für das emotionalere Reaktionsmuster von Müttern können unter anderem sein, dass die Kindsmutter durch die Frühgeburt unmittelbarer betroffen ist als der Vater. Weiters setzen sich Mütter eher mit den Auswirkungen auf die Entwicklung des Kindes auseinander, versuchen diese bereits auf der Station durch soziale Beziehungen zu beeinflussen und tendieren schließlich eher dazu, emotionale Reaktionen offen zu zeigen (Sarimski, 2000). Väter zeigen sich meist handlungsorientiert, versuchen optimistisch zu sein und eine Strategie für die Zukunft zu planen. Durch eine ruhige Sichtweise wollen sie zur Wiederherstellung des Gleichgewichts in der Familie beitragen. Alleine durch diese unterschiedlichen Verhaltensweisen können Paarkonflikte entstehen. Die Mutter könnte meinen, nicht verstanden zu werden und ihrem Partner daher einen Mangel an Einfühlungsvermögen vorwerfen. Der Vater hingegen wünscht sich möglicherweise, dass seine Frau die Realität akzeptiert (Jotzo, 2012; Sarimski, 2000).

Als belastend für die Paarbeziehung stellt sich auch der Mangel an Zeit füreinander dar. Eltern von Neugeborenen mit einem Geburtsgewicht von unter 1000 Gramm berichten häufiger als Eltern termingeborener Kinder, dass ihre Partnerschaft

von Stress geprägt und belastet sei sowie dass ihre eigene emotionale Gesundheit verringert sei. Eine Frühgeburt wirkt sich ebenso negativ auf die gesamte Familie aus. Die Fürsorge für ein Kind mit hohem Pflegebedarf benötigt einen größeren, anspruchsvolleren, länger dauernden und anstrengenderen Aufwand. Hinzu kommt die Häufung von psychischen Belastungen wie Depressionen oder Ängsten bei Eltern von zu früh geborenen Kindern (Howe et al., 2014; Kersting et al., 2004; Saigal, 2000).

Die Zeit nach der Frühgeburt stellt für die Paarbeziehung auch dahingehend eine Herausforderung dar, da die neuen Aufgaben durch die Eltern untereinander aufgeteilt werden müssen. Da die Geburt zu diesem Zeitpunkt noch nicht geplant war, müssen noch einige Vorbereitungen für das bald zuhause eintreffende Kind gemacht werden (Sarimski, 2000). Vor allem Väter leiden während der Zeit der Hospitalisierung an einer Mehrfachbelastung. Häufig müssen sie sich um ihre Arbeit, die restliche Familie und das Neugeborene mit der Mutter im Krankenhaus kümmern. Aus diesen Belastungen ergibt sich mitunter, dass Eltern nach dem Spitalsaufenthalt unter starker Erschöpfung und einem reduzierten Wohlbefinden leiden (Jotzo, 2012). Nach der Entlassung steht auch für die neuen Eltern nicht die Freude im Fokus, da sie von nun an alleine für das Kind, welches häufig noch nicht vollkommen körperlich stabil ist, sorgen müssen. Besonders Kinder, welche an Monitore angeschlossen werden müssen, führen zu einer besonderen Belastung der Eltern. Zusätzlich entsteht in dieser Zeit auch vermehrt Stress durch viele Termine, Therapien und Förderungen, welche sich mitunter auch auf Sorgen bezüglich der finanziellen Situation erweitern können. Durch all den Stress und die Sorgen um das Kind beschreiben Mütter zwei Jahre nach einer Frühgeburt ihre Partnerschaft als angespannter im Vergleich zu Eltern reifgeborener Kinder (Sarimski, 2000; Vonderlin, 1999; Wittingham et al., 2013).

Dass das Führen einer befriedigenden Beziehung der Eltern durch eine Frühgeburt erschwert ist, wird unter anderem dadurch ersichtlich, da die Wahrscheinlichkeit, dass sich die Eltern eines zu früh geborenen Kindes nach der Geburt trennen, doppelt so hoch ist wie bei Eltern reifgeborener Kinder. Eine Mehrfachfrühgeburt oder eine ungewollte Schwangerschaft erhöhen die Wahrscheinlichkeit einer Trennung noch deutlich (Reichman et al., 2004; Swaminathan et al., 2006). Desweiteren geben signifikant mehr Eltern von

Frühgeborenen an, dass der Gesundheitszustand ihres Kindes der Grund für die Trennung der Eltern gewesen sei (Saigal, 2000).

3.3 Sprachentwicklung

Die Sprachentwicklung von Kindern ist eine große Herausforderung in den ersten Lebensjahren und stellt eine der wesentlichsten Leistungen in der frühen Entwicklung dar. Ab dem Erwerb der ersten Worten, welcher typischerweise zwischen 10 und 13 Monaten stattfindet, erlernen Kinder rasch die Bedeutung von Wörtern, die Grammatik und wie all dies verwendet werden kann, um zu kommunizieren (Siegler, 2001).

Sprache kann in verschiedene Untergruppen eingeteilt werden. In der frühkindlichen Entwicklung wird Sprache häufig in zwei unterschiedliche Bereiche gegliedert: die *expressive Sprache* und die *rezeptive Sprache*. Unter ersterer versteht man im Kleinkindalter präverbale Leistungen wie Laute, Versuche des Erlangens von Aufmerksamkeit und Gesten, die ersten Wortbildungen, Satzbildung und die grundlegende Grammatik, insgesamt die Produktion von Sprache. Der rezeptiven Sprache zugehörig sind die Entwicklung eines Wort-, Satz- und Grammatikverständnis und das Erkennen von Kategorien, kurz, das Verstehen von Sprache (Bayley, 2006).

3.3.1 Eltern und die Sprachentwicklung des Kindes

Ein deutlicher Zusammenhang zwischen Sprachentwicklung und Aspekten der Erziehungspraktiken kann erkannt werden. So zeigen Kinder, deren Mütter ihre Aufmerksamkeit länger aufrechterhalten, bessere sprachliche Leistungen als Kinder von Müttern, die die Aufmerksamkeit schnell umlenken. Ebenso wirkt sich eine schnelle Reaktion auf die von Kindern gesetzten Interaktionen positiv auf die weitere sprachliche Entwicklung aus, besonders auf den Zeitpunkt des Äußerns der ersten Wörter und auf das Vokabular. Dieser positive Effekt bleibt erhalten, wenn die Bildung der Eltern, ihr sozioökonomischer Status und das Kindesalter kontrolliert werden (Herbert et al., 2004; Landry et al., 1997; Madigan et al., 2011; Solt et al., 2014)

Ein weiterer wesentlicher Faktor der Sprachentwicklung ist die Intensität, mit der Mütter ihre Kinder leiten oder Kontrolle ausüben. So haben intensiv geleitete

Kinder weniger Möglichkeiten, sich selbst auszudrücken und zeigen eine verschlechterte sprachliche Entwicklung (Herbert et al., 2004, Landry et al., 1997; Solt et al., 2014; Topping et al., 2013). Ebenso zeigt sich, dass sich inkonsistente oder ineffektive Erziehung negativ auf die gesamte Entwicklung der Kinder auswirkt (Brown et al., 2014). Väter, welche sich sensitiver gegenüber ihres Kindes verhalten und mit ihrer Partnerin in der Elternschaft harmonisieren, produzieren deutlich mehr Sprache im Beisein ihrer Kinder und fördern dadurch dessen Entwicklung (Bingham et al., 2013).

Einer der wesentlichsten Faktoren in der kindlichen Sprachentwicklung ist der sozioökonomische Status der Eltern. So konnte in mehreren Studien gezeigt werden, dass dieser ein guter Prädiktor für die Sprachentwicklung ist. Eltern mit einem höheren Status haben sprachlich deutlich besser entwickelte Kinder als Eltern, welche einen geringeren sozioökonomischen Status haben (Landry et al., 1997; Topping et al., 2013). Einer der Gründe dafür kann sein, dass Kinder ausgeprägt von der frühen Förderung und der literarischen Interaktion mit den Eltern profitieren. Darunter fallen beispielsweise das Vorlesen eines Buches, aber auch Tätigkeiten wie Besuche von anregenden Umgebungen, welche häufiger von Eltern mit einem höheren sozioökonomischen Status getätigt werden (Topping et al., 2013).

Deutlich zeigt sich, dass die Bildung der Mutter einen starken Einfluss auf die Kommunikation mit dem Kind hat. So produzieren höher gebildete Mütter deutlich mehr Sprache im Beisein des Kindes und die Kinder zeigen eine bessere sprachliche Entwicklung als Kinder von weniger gebildeten Müttern. Zusätzlich zeigen besser gebildete Eltern mehr vorlinguistische Tätigkeiten wie ein Buch vorlesen, um die sprachliche Entwicklung zu fördern (Bingham et al., 2012; Brown, 2014; Fekonja-Pekljaj et al., 2015). Ein weiterer Einflussfaktor auf die sprachliche Entwicklung des Kindes scheint die von den Eltern gesprochene Sprache zu sein. Diese unterscheidet sich deutlich bei Eltern von höherer Bildung und jenen mit niedrigerem Bildungsabschluss. So zeigen höher gebildete Eltern eine komplexere Grammatik und produzieren mehr Sprache in Gegenwart von ihren Kindern (Fekonja-Pekljaj, 2015). Des Weiteren setzen Eltern, welche mindestens einen sekundären Schulabschluss haben, eher erlernte Förderungen konsistent bei ihren Kindern um, als weniger gebildete Eltern dies tun (Sheridan et al., 2011).

Ebenfalls scheint die Gesundheit der Eltern ein wichtiger Faktor bei der sprachlichen Entwicklung zu sein. Kinder von Eltern, welche sich als nicht gesund beschreiben, haben eher eine verzögerte sprachliche Entwicklung und der Effekt einer Förderung wird durch eine schlechte elterliche Gesundheit verringert (Sheridan et al., 2011). Ebenso wirkt sich das subjektive Wohlbefinden der Mutter auf das Kind aus. Mütter, welche mit ihrem Leben zufrieden und glücklich sind, haben Kinder, welche eine bessere sprachliche Entwicklung haben als jene, deren Mütter unzufrieden sind. Dieses subjektive Befinden zeigt stärkere Auswirkungen auf ihre Kinder als die Bildung der Eltern (Berger & Spiess, 2011).

Erkennbar ist außerdem, dass sich die Reaktionsgeschwindigkeit der Eltern und deren Sensitivität besonders stark auf die expressive Sprachentwicklung auswirkt (Tamis-LeMonda et al., 2001). Ebenso scheint es, dass die expressive Sprachentwicklung stärker als die rezeptive Entwicklung von der Umwelt beeinflusst werden kann (Magill-Evans & Harrison, 2001). So scheint das Ergebnis nachvollziehbar, dass Kinder, welche häufig soziale Praktiken wie lächeln tätigen und dadurch Interaktionen mit der Umwelt hervorrufen, bessere Leistungen auf der expressiven, aber nicht auf der rezeptiven Sprachskala haben. (Laake & Bridgett, 2013). Weiters konnte nachgewiesen werden, dass Kinder, welche in ihrer sprachlichen Entwicklung verzögert sind, besonders in der expressiven Sprache von Förderungen profitieren, als durchschnittlich sprachlich entwickelte Kinder dies tun (Sheridan et al., 2011)

3.3.2 Sprachentwicklung und Frühgeborenen

Frühgeborene weisen verglichen mit Reifgeborenen ein höheres Risiko für eine schlechtere Entwicklung in der Sprache auf. Sie zeigen signifikant schlechtere Ergebnisse in der rezeptiven und in der expressiven Sprache (Barre et al., 2011; Landry et al., 1997; Madigan et al., 2015; Noort-van der Spek et al., 2012; Solt et al., 2014). Auch nach Kontrolle des sozioökonomischen Status bleibt der Unterschied zwischen Reif- und Frühgeborenen erhalten (Noort-van der Spek et al., 2012). Dies kann schon bei Kleinkindern mit sechs Monaten bemerkt werden, da zu früh Geborene deutlich weniger vorsprachliche Laute produzieren als gleichaltrige Reifgeborene (Salerni et al., 2007). Der Unterschied in der Sprachentwicklung zwischen Früh- und Reifgeborenen bleibt bis in das späte Jugendalter erhalten und scheint nicht merkbar geringer zu werden (Barre et al., 2011). Im Gegenteil scheint

es so, dass Kinder, welche unter Hochrisikoumständen geboren wurden, eine langsamere Entwicklung haben und sich der Unterschied somit über die Zeit vergrößert (Herbert et al., 2010).

Trotz der deutlich höheren Wahrscheinlichkeit, dass zu früh geborene Kinder in der sprachlichen Entwicklung Verzögerungen haben, ist zu erkennen, dass der Einfluss des Gestationsalters, wenn dieses über 34 Wochen liegt, kleiner ist als jener der sozialen Umwelt (Brown et al., 2014). Bei hochriskant, vor der 30. Schwangerschaftswoche, geborenen frühgeborenen Kindern wirkt sich eine nicht kontrollierende Erziehung wesentlich besser auf die Sprachentwicklung aus als bei Kindern, bei deren Geburt kein oder nur ein geringes Risiko vorhanden war (Landry et al., 1997). Ebenso wirkt sie besonders bei frühgeborenen Kindern eine konsistente schnelle Reaktion sehr förderlich auf die Entwicklung des Frühgeborenen aus (Landry et al., 2001). So haben frühgeborene Kinder, deren Mütter keine prompte Reaktionen zeigen, deutlich schlechtere sprachliche Ergebnisse als reifgeborene Kinder mit ebensolchen Müttern. Hingegen kann eine Mutter, welche unmittelbar auf ihr Kind reagiert, bei Frühgeborenen so intensiv positiv wirken, dass es mit drei Jahren in der sprachlichen Entwicklung keinen Unterschied mehr zu reifgeborenen Kindern gibt (Madigan et al., 2015).

4 Zusammenfassung und Fragestellung

Diese Arbeit befasst sich mit dem Zusammenhang zwischen der Einschätzung der elterlichen Beziehung und der Sprachentwicklung bei Reif- und Frühgeborenen. Die inhaltliche Ausrichtung der nachfolgenden Zusammenfassung dient auch als Erläuterung zur Entwicklung und Formulierung der konkreten Fragestellung mit den drei spezifischen Forschungsfragen.

4.1 Erste Forschungsfrage

Die Beziehung eines Paares wird durch die Geburt eines Kindes deutlich verändert. Meist folgt, dass der Paarbeziehung weniger Aufmerksamkeit zukommt, da das Kind in den Fokus gestellt wird (Foltys, 2014; Scholtes, 2016; Papastefanou & Hofer, 2002).

Beachtet man die Vorstellungen über das zukünftige Leben mit Kindern, zeigt sich, dass die Beziehung umso stärker leidet, je unrealistischer diese Erwartungen sind und somit nach der Geburt nicht mit der Realität übereinstimmen (Faves, 2012; Foltz, 2014). Genau diese Erwartungen sind nach der Frühgeburt eines Kindes kaum mit dem erlebten Elternsein vereinbar.

Meist trifft die Frühgeburt die Eltern unerwartet und verändert nachhaltig ihr Leben. Oft stellt sie ein traumatisches Erlebnis dar und bringt die Eltern unausweichlich in eine unerwartete Lage. Die Kindsmutter ist zumeist für einige Zeit im Krankenhaus und häufig muss der Vater allein versuchen, alle weiteren Bereiche des Lebens zu bewältigen. Dadurch entsteht Stress für alle Beteiligten und es können Symptome einer posttraumatischen Belastungsstörung, einer Depression oder Angststörung entstehen (Jotzo, 2012; Kersting et al., 2004).

Da beide Elternteile häufig verschiedene Versuche zur Bewältigung der Situation haben, zeigen sich in der ersten Zeit oft verstärkt Paarkonflikte. Denn durch die verschiedenen Strategien fühlen sich die Eltern untereinander unverstanden und können sich nicht in das andere Elternteil hineinversetzen (Jotzo, 2012; Sarimski, 2000).

Besonders die Sorge um eventuelle Beeinträchtigungen des Kindes und die Unsicherheit über die weitere Entwicklung führen zu einer Verringerung der Zufriedenheit. Zusätzlich sind häufig unerwartete finanzielle Ausgaben nötig, welche ebenso beeinträchtigend auf die Familie wirken (Sarimski, 2000; Saigal; 2000 Vonderlin, 1999; Wittingham et al., 2013;). Demnach wird die Beziehung von den Eltern in der Zeit nach der Geburt deutlich öfter als angespannt beschrieben. Ebenso stellt die Frühgeburt signifikant häufiger den Grund für eine Trennung der Eltern dar, als eine Geburt zum errechneten Geburtstermin. Diese Folgen sind unabhängig davon, ob es sich bei der Frühgeburt um das erste Kind handelt oder nicht (Reichman et al., 2004; Swaminathan et al., 2006).

Da die Schwierigkeiten, mit denen die Familie konfrontiert sind, mit der Kürze des Gestationsalters ansteigen und somit die Belastung der Eltern umso größer ist, je früher das Kind geboren wird, ist eine Minderung der Beziehungsqualität zu erwarten. In diesem Zusammenhang lautet die erste Forschungsfrage:

Wie hängt das Gestationsalter bei der Geburt mit der Beziehungsqualität der Eltern zusammen?

4.2 Zweite Forschungsfrage

Die Sprachentwicklung ist ein essentieller Schritt in der normalen frühkindlichen Entwicklung. Sprache kann in mehrere Kategorien unterteilt werden. Die erste Sprache wird häufig in das Verständnis von Sprache, die *rezeptive* Sprachentwicklung, und in das Produzieren von Sprache, die *expressive* Sprache, unterteilt (Barre et al., 2011; Siegler, 2001).

Dass Frühgeborene in der Sprachentwicklung Rückstände haben, welche meist nicht aufgeholt werden, sondern sich stabilisieren, konnte bereits in mehreren Studien gezeigt werden (Barre et al., 2011; Landry et al., 1997; Noort-van der Spek et al., 2012; Salerni et al., 2007; Solt et al., 2014).

Außerdem wurden Unterschiede in der Entwicklung der rezeptiven und der expressiven Sprache gezeigt. So scheint es, dass die Entwicklung der expressiven Sprache stärker durch die Umwelt und durch förderliche Interaktion mit dem Kind begünstigt wird als dies für die rezeptive Sprache möglich ist (Magill-Evans & Harrison, 2001; Tamis-LeMonda et al., 2001)

Aufgrund dieser bereits bekannten Ergebnisse entwickelt sich die zweite Forschungsfrage:

Wie hängt das Gestationsalter des Kindes bei der Geburt mit der Sprachentwicklung zusammen?

4.3 Dritte Forschungsfrage

Die Art der Erziehung spielt eine bedeutende Rolle für die Entwicklung des Kindes. So zeigen sich Erziehungsmaßnahmen wie prompte Reaktionsgeschwindigkeit, Sensitivität und eine konsistente Aufmerksamkeit als förderlich für eine gute Sprachleistung der Kinder. Praktiken wie starke Kontrollausübung, Ineffektivität oder Inkonsistenz in der Erziehung wirken sich jedoch negativ auf die Sprachentwicklung des Kindes aus (Brown et al., 2014; Herbert et al., 2004, Landry et al., 1997; Solt et al., 2014; Topping et al., 2013).

Es zeigt sich, dass besonders Elternteile, welche eine konfliktreiche und nicht zufriedenstellende Beziehung beschreiben, zu einer kontrollierenden Erziehung tendieren (Cabrera et al., 2007; Cummings & Davies, 2002; Kirshnakumar & Buehler, 2000). Zusätzlich scheint es, dass konfliktreiche Elternpaarbeziehungen dazu führen, dass die Eltern-Kind-Interaktion negativ beeinflusst wird, beispielsweise indem die Kinder kognitiv weniger stimuliert werden. Diese negativen Effekte werden weder vom Geschlecht des Kindes noch von der Geburtsreihenfolge beeinflusst (Erel & Burman, 1995; Kirshnakumar & Buehler, 2000)

Frühgeborene Kinder reagieren besonders intensiv auf eine förderliche Erziehung. Allerdings sind sie auch besonders häufig einer unzufriedenen Elternpaarbeziehung ausgesetzt, da diese unter der Frühgeburt stärker als eine Beziehung nach einer Reifgeburt leidet (Foltys, 2014; Landry et al., 1997, Landry et al., 2001; Sarimski, 2000).

In der dritten Forschungsfrage werden die Konstrukte der Beziehungsqualität, der Sprachentwicklung und der Frühgeburt zusammengeführt, wodurch sich folgende Fragestellung ergibt:

Wie wirkt sich die Beziehungsqualität der Eltern auf die Sprachentwicklung bei Reif- und Frühgeborenen aus?

5 Methoden

Im folgenden Teil der Arbeit wird die Erhebung der Daten beschrieben. Ebenso werden die Stichprobe und die verschiedenen Erhebungsmethoden dargestellt.

5.1 Stichprobe

Die Stichprobe besteht aus 189 Kindern und deren Eltern. In der vorliegenden Arbeit handelt es sich jeweils um Familien, welche sich am traditionellen Familienbild orientieren, also aus einem weiblichen und einen männlichen Elternteil bestehen. 95 der Kinder sind Reifgeborene und 94 Frühgeborene, welche durchschnittlich 74,06 ($SD=27,79$) Tage, dies entspricht 10,58 Wochen, zu früh geboren wurden. Unter den Frühgeborenen befanden sich 52,7% männliche und 47,3% weibliche Kinder und das durchschnittliche Alter in Monaten bei Beginn der Studienteilnahme war 19,75

($SD=5,48$). Die Kontrollgruppe der Reifgeborenen bestand aus 43,8% männlichen und 56,3% weiblichen Teilnehmern und war bei Beginn der Partizipation an der Studie 19,25 ($SD=5,58$) Monate alt.

Die teilnehmenden Väter waren durchschnittlich 37,06 ($SD= 6,68$) Jahre alt und hatten zu 50,3% ein abgeschlossenes Studium. Unter den Müttern war das Durchschnittsalter 34.12 Jahre ($SD=5,17$) und von 52,4% wurde ein Studium absolviert. Für genauere Informationen zu der elterlichen Bildung siehe Tabelle 1.

Tabelle 1: Prozentueller Anteil der Eltern an den jeweiligen Schulabschlüssen

Höchster Schulabschluss	Mütter (n=187) Prozentueller Anteil	Väter (n=187) Prozentueller Anteil
Pflichtschulabschluss	4.8	5.3
Abgeschlossene Berufsausbildung	17.1	20.3
Allgemeine Hochschulreife / Matura	25.1	23.5
Abgeschlossenes Studium	52.9	50.8

Die Daten wurden im Rahmen des *CENOF Projekts* zwischen 2013 und 2015 erhoben. Die freiwilligen Teilnehmer für die Frühgeborenen-Gruppe wurden über das AKH Wien gewonnen und die Kontrollgruppe wurde durch Aushänge und über die Bekanntenkreise der Mitwirkenden akquiriert. Die teilnehmenden Familien kamen aus dem Großraum Wien und Niederösterreich. Durchgeführt wurde die Studie in jeweils drei Terminen bei der Familie, in denen sie von zwei Psychologiestudierenden der Universität Wien besucht wurden. In diesen Terminen wurden Verhaltensbeobachtungen, Interviews und entwicklungspsychologische Messungen durchgeführt sowie Fragebögen vorgegeben. Am Ende der Teilnahme bekamen alle Familien im Rahmen eines vierten Termins die erhobenen Daten rückgemeldet.

5.2 Bayley Scales III

Der *Bayley Scales of Infant and Toddler Development – Third Edition (Bayley-III)* ist ein Entwicklungstest von Nancy Bayley aus dem Jahr 2006. Er ist die erneuerte und aktualisierte Version des *Bayley Scales of Infant Development – Second Edition*. Anhand des *Bayley-III* kann die Entwicklung von Kindern mit einem Lebensalter ab einem Monat bis zu 42 Monaten evaluiert werden.

Abgedeckt wird die Entwicklung auf der sprachlichen, der kognitiven und der motorischen Skala. Beispielitems können aus Tabelle 2 entnommen werden.

- Die Skala der kognitiven Entwicklung evaluiert unter anderem die sensomotorischen Fähigkeiten, das Gedächtnis, Aspekte der kognitiven Verarbeitung und die Objektbeziehungen.
- Die motorische Entwicklung wird anhand von zwei Skalen erhoben:
 - Feinmotorische Skala: Items beinhalten das Manipulieren von Objekten, das Greifen nach Objekten, die motorische Geschwindigkeit, die motorische Planung und graphomotorische Tätigkeiten.
 - Grobmotorische Skala: Hier werden Bewegungen der Extremitäten, die Lokomotion sowie statische Positionen erhoben.
- Die Sprachskala wird ebenfalls in zwei Unterskalen erhoben:
 - Rezeptive Sprache: Items beinhalten unter anderem das Identifizieren von Objekten und Bildern, die Entwicklung des Vokabulars und das Verstehen von einfachen grammatischen Bedeutungen, wie den Plural.
 - Expressive Sprachskala erhebt die ersten verbalen Äußerungen sowie Gesten und das Benennen von Bildern und deren Attributen. Weiters wird die Morphosyntax erhoben.

Tabelle 2: Beispielitems des Bayley III nach Bayley 2006

Kognitive Skala	
Item 35	Nimmt Bauklötze aus einer Tasse
Feinmotorische Skala	
Item 40	Zeichnet horizontalen Strich nach
Grobmotorische Skala	
Item 62	Geht vier Schritte auf Zehenspitzen
Rezeptive Sprachskala	
Item 30	Versteht Pronomen (Sein, Ich, Mein, Du, Dein)
Expressive Sprachskala	
Item 38	Verwendet Pluralform

Fakultativ kann zu diesen Skalen noch durch Fragebögen die *Adaptive Behavior Scale* und die *Social-Emotional Scale* erhoben werden. Dies wurde mit den teilnehmenden Familien für diese Arbeit nicht durchgeführt.

Bei der Durchführung des *Bayley – III* wird dem Kind anhand von verschiedenen Materialien nacheinander Items mit steigender Schwierigkeit von einer Person vorgegeben. Die Dauer des gesamten Entwicklungstests dauert abhängig vom zu testenden Kind zwischen 50 und 90 Minuten.

Die erhobenen Werte können in vier verschiedene normbezogenen Werte umgewandelt werden. So können *scaled scores*, *composite scores*, *percentile ranks* und *growth scores* berechnet werden (Bayley, 2006).

Bei der Stichprobe in der vorliegenden Arbeit wurde ein *percentile rank* von 50.85 ($N=187$, $SD= 29.41$) der gesamten Sprachskala erreicht, der somit im Mittelfeld, das Mittel liegt beim *percentile rank* bei 50, liegt.

5.3 Deutsche Form der Relationship Assessment Scale (RAS)

Mit diesem Fragebogen soll anhand von sieben Fragen die Partnerschaftszufriedenheit erhoben werden. Bei dem verwendeten RAS handelt es sich um die deutsche Form der amerikanischen *Relationship Assessment Scale* aus dem Jahr 1988 von Hendrick. Ursprünglich wurde von Hendrick 1981 eine Skala entwickelt, mit welcher er die eheliche Zufriedenheit in der Beziehung erfassen wollte. Die Items wurden für die erste Form des RAS 1988 so aktualisiert, dass sie auch für nicht-eheliche Lebensgemeinschaften verwendbar sind. Für die deutsche Form wurden die Fragen möglichst inhaltsgleich übersetzt und die Antwortmöglichkeit anhand einer 5-Punkt-Likert-Skala ist erhalten geblieben. Ebenso ist die Auswertung ident mit der amerikanischen Form von Hendrick. So wird, um einen Wert für die partnerschaftliche Zufriedenheit zu erhalten, das arithmetische Mittel über alle Items berechnet (Sander & Böcker, 1993).

5.4 Deutsche Form des Marital Satisfaction Inventory – R

Die deutsche Form des *Marital Satisfaction Inventory – Revised* (MSI-R) von Douglas Snyder aus dem Jahr 1997 wurde 2006 von Klann et al. entwickelt. Sie dient zur Einschätzung der Partnerschaft und der Familie durch 150 Items, welche 13 Skalen zugeordnet werden. Verwendet wurde innerhalb des CENOF Projekts eine gekürzte Form. Diese besteht aus 48 Items, welche in den Kategorien *Stimmt* oder *Stimmt nicht* beantwortet werden können. Die hier verwendeten Skalen werden durch je vier Items erfasst. Beispielitems aus verwendeten Skalen können aus Tabelle 3 entnommen werden.

Diese vier Skalen sind:

- *Konvention*

Diese Skala ist bei Paaren, welche den Bedarf einer Paartherapie haben, deutlich verringert oder deutlich erhöht. Sehr hohe Werte auf dieser Skala deuten auf ein Vermeiden von Konflikten und auf das Leugnen jeglicher Unzufriedenheit in der Beziehung hin. Mittlere Werte hingegen lassen auf ein gutes Maß an Harmonie einerseits und dem Anerkennen von Problemen andererseits schließen, was für zufriedene Paare anzunehmen ist.

- **Globale Unzufriedenheit**
In dieser Skala wird erfasst, ob es sich um eine stark belastete Beziehung handelt und ob sich die Partner emotional unterstützt oder missverstanden sehen. Hier deuten hohe Werte auf einen Pessimismus bezüglich der Beziehung, auf eine generelle Unzufriedenheit mit der Partnerschaft und auf ein schlechtes Abschneiden bei Vergleichen mit anderen Partnerschaften hin.
- **Unzufriedenheit mit den Kindern**
Hierbei wird erfasst, inwiefern die Eltern mit der Kind-Elternteil-Beziehung zufrieden sind oder inwiefern das Verhalten des Kindes eine Belastung für sie darstellt. Bei hohen Werten auf dieser Skala ist anzunehmen, dass es intensive Probleme mit den Kindern gibt und sie als Belastung für die Partnerschaft anzusehen sind. Bei verhaltensauffälligen Kindern zeigen sich typischerweise deutlich erhöhte Werte auf dieser Skala.
- **Konflikte bei der Kindererziehung**
In dieser Skala werden die Konflikte innerhalb der Beziehung bezüglich der Kinder betrachtet. Niedrige Werte bedeuten, dass die Paare in der Erziehung übereinstimmen und keiner in der Partnerschaft seine Pflichten vernachlässigt.

Tabelle 3: Beispielitems des MSI-R nach Klann et al. 2006

Konvention			
Item 7	Wir beide verstehen einander vollkommen	Stimmt	Stimmt nicht
Globale Unzufriedenheit			
Item 13	Manchmal bin ich in unserer Beziehung ziemlich entmutigt	Stimmt	Stimmt nicht
Konflikte in der Kinderziehung			
Item 41	Wir beide streiten selten wegen der Kinder	Stimmt	Stimmt nicht
Unzufriedenheit mit den Kindern			
Item 47	Das Großziehen von Kindern ist nervenaufreibend	Stimmt	Stimmt nicht

In der Normierung des *MSI-R* zeigten sich Geschlechterunterschiede in den verschiedenen Skalen. Auf den vier verwendeten Skalen wiesen Frauen höhere

Werte auf den Skalen *Globale Unzufriedenheit* und *Konflikte bei der Kinderziehung* auf. Männer gaben auf der Skala *Konvention* und *Unzufriedenheit mit den Kindern* höhere Werte an (Klann et al., 2006).

6 Hypothesen

Ausgehend von den drei vorgestellten Forschungsfragen wurden folgende Hypothesen generiert:

6.1 Erste Hypothese

Zur Berechnung der ersten Forschungsfrage *Wie hängt das Gestationsalter bei der Geburt mit der Beziehungsqualität der Eltern zusammen?* wurde die in den Folgenden beschriebene Operationalisierung durchgeführt.

Die Literatur zeigt, dass die Beziehung nach einer Frühgeburt signifikant belasteter ist als nach einer Termingeburt. Außerdem scheint für Eltern besonders eine mögliche Beeinträchtigung des Kindes ein großer Risikofaktor für eine zukünftige Trennung sein (Foltys, 2014; Glogger-Tippelt, 1988; Reichman et al., 2004; Swaminathan et al., 2006).

Um das Konstrukt der Beziehungsqualität zu erfassen, wurde erstens aus der *Relationship Assessment Scale* der Gesamtwert der allgemeinen Partnerschaftszufriedenheit von beiden Elternteilen erhoben (Sander & Böcker, 1993). Zweitens wurden aus dem *Marital Satisfaction Inventory – R* die Skalen *Konvention*, *Globale Unzufriedenheit*, *Unzufriedenheit mit den Kindern* und *Konflikte bei der Kinderziehung* gewählt. Mit der Skala der Konvention und die der globalen Unzufriedenheit sollte erfasst werden, ob das Paar in der Beziehung glücklich ist oder ob es grobe Unzufriedenheit gibt (Klann et al., 2006).

Da besonders die Eigenschaften der Kinder und deren Entwicklung bei Frühgeborenen eine wesentliche Rolle für die Beziehung der Eltern spielen, wurden auch kindbezogene Konfliktsituationen miteinbezogen (Jotzo, 2012, Wittingham et al., 2013). So werden die Skalen *Unzufriedenheit mit den Kindern* und die Skala *Konflikte in der Kinderziehung* verwendet (Klann et al., 2006).

Da es Hinweise gibt, dass die Anforderungen steigen, je früher das Kind geboren wurde, wurde das Gestationsalter statt der dichotomen Kategorisierung in früh- und reifgeboren vorgezogen (WHO, 2015).

Dadurch wurde folgende erste Hypothese generiert:

H1 Die Partnerschaftszufriedenheit der Mutter und des Vaters in

H1.1. der allgemeinen Partnerschaftszufriedenheit

H1.2 der Konvention

H1.3 der globalen Unzufriedenheit

H1.4 Unzufriedenheit mit den Kindern

H1.5 Konflikte bei der Kindererziehung

hat einen Zusammenhang mit dem Gestationsalter des Kindes bei der Geburt.

6.2 Zweite Hypothese

Die zweite Forschungsfrage *Wie hängt das Gestationsalter des Kindes bei der Geburt mit der Sprachentwicklung zusammen?*, wird durch die zweite Hypothese erfasst, indem erhoben wird, ob der bereits häufig gefundene Zusammenhang der Frühgeburt mit einer schlechteren Sprachentwicklung auch in der hier gewonnenen Stichprobe vorzufinden ist (Barre et al., 2011; Landry et al., 1997; Noort-van der Spek et al., 2012; Salerni et al., 2007; Solt et al., 2014).

Da des Weiteren Unterschiede auf der expressiven und der rezeptiven Sprachentwicklung festgestellt wurden und es scheint, dass die expressive Sprache mehr vom äußeren Umfeld beeinflusst wird, wurde nach einem Unterschied in den verschiedenen Sprachskalen gesucht (Magill-Evans & Harrison, 2001, Tamis-LeMonda et al., 2001).

So ergibt sich folgende Hypothese:

H2 Frühgeborene unterscheiden sich von Reifgeborenen in ihrer sprachlichen Entwicklung in verschiedenem Ausmaß in der

H2.1 expressiven Sprachentwicklung

H2.2 rezeptiven Sprachentwicklung

6.3 Dritte Hypothese

Für die Bearbeitung der dritten Forschungsfrage *Wie wirkt sich die Beziehungsqualität der Eltern auf die Sprachentwicklung bei Reif- und Frühgeborenen aus?*, wurde Folgendes als richtungsweisend aufgenommen.

In der Literatur konnte gezeigt werden, dass Kinder deutlich von einer förderlichen, nicht kontrollierenden und sensitiven Erziehung mit prompten Reaktionen der Elternteile profitieren (Brown et al., 2014; Topping et al., 2013). Weiters zeigt sich, dass besonders Eltern, welche nicht zufrieden mit ihrer Paarbeziehung sind, solche Praktiken nicht anwenden. Folglich ist zu erwarten, dass eine negative Beziehungsqualität einer guten Sprachentwicklung entgegen wirkt (Cabrera et al., 2007; Cummings & Davies, 2002; Kirshnakumar & Buehler, 2000). Aufgrund dieser Annahme ergibt sich folgende Hypothese:

H3 Durch die Beziehungsqualität und das Gestationsalter bei der Geburt wird

H3.1 die rezeptive

H3.2 die expressive

H3.3 die gesamte

Sprachentwicklung vorhergesagt.

7 Ergebnisse

Die Berechnungen wurden mit den jeweils beschriebenen Methoden unter der Verwendung des Statistikprogramm SPSS (Version 23) durchgeführt. Als ein signifikantes Ergebnis wurde jedes mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit unter 5% liegendes angegeben.

Die Effektstärke wurde von Field (2009) übernommen. Somit gilt ein kleiner Effekt ab $r=.10$, ein mittlerer Effekt ab $r=.30$ und ein großer Effekt ist ab $r=.50$ gegeben.

Für die beiden MSI-R-Skalen *Unzufriedenheit mit den Kindern* und *Konflikte in der Kinderziehung* des Vaters wurde eine multiple Imputation verwendet, um fehlende Daten zu imputieren. Als Prädiktorvariablen wurden die elf weiteren Skalen des MSI-R des Vaters verwendet.

7.1 Voranalyse

In der Voranalyse wurde versucht, Variablen, welche gemäß früheren Ergebnissen in der Literatur eine hohe Wahrscheinlichkeit haben, die Beantwortungen der Forschungsfragen zu beeinflussen, zu identifizieren.

7.1.1 Unterschied mütterlicher und väterlicher Einschätzung

In der Voranalyse wurde untersucht, ob es einen Unterschied in der Einschätzung der Beziehungsqualität durch Väter und Mütter gibt. In bisherigen Studien wurde gezeigt, dass die Einschätzung von Vätern und Müttern unterschiedlich sein können. Betrachtet wurden die Skalen *MSI-R Konvention*, *globale Unzufriedenheit*, *Unzufriedenheit mit den Kindern*, *Konflikte bei der Kinderziehung* und die *Gesamtskala des RAS*. Die Mittelwerte der MSI-R Skalen und des RAS sind in Tabelle 4 angeführt

Da für diese Skalen keine Normalverteilung angenommen werden kann, wurde der Unterschied anhand eines *Wilcoxon-Tests* erfasst. Es konnte auf keiner der Skalen ein signifikanter Unterschied zwischen der mütterlichen und der väterlichen Skala erfasst werden.

Tabelle 4: Mittelwerte von Vater und Mutter in den MSI-R und RAS Skalen

	Mütter	Vater
	<i>M(SD)</i>	<i>M(SD)</i>
MSI-R Konvention	2.27 (1.36)	2.29 (1.38)
MSI-R globale Unzufriedenheit	3.12 (1.22)	3.03 (1.30)
MSI-R Konflikte in der Kinderziehung	0.55 (0.87)	0.46 (0.75)
MSI-R Unzufriedenheit mit den Kindern	0.73 (0.67)	0.70 (0.65)
RAS Gesamtwert	4.23 (0.61)	4.19 (0.67)

7.1.2 Besonderheit der Ersteltern

Da bei bisherigen Studien die besondere Belastung der elterlichen Beziehung nach der Geburt des ersten Kindes angeführt ist, wurden Unterschiede in der angegebenen Beziehungsqualität bei Ersteltern und Eltern mehrerer Kinder erfasst. Da keine Normalverteilung für die *MSI-R* und *RAS* Skalen gegeben war, wurde statt des *t-Tests* ein *Wilcoxon-Test* durchgeführt. Die Analyse wurde für Früh- und Reifgeborene separat durchgeführt. In der Gruppe der Frühgeborenen zeigte sich, dass es zwischen Erstgeborenen und Nicht-Erstgeborenen signifikante Unterschiede gibt (siehe Tabelle 5).

Tabelle 5: Wilcoxon-Test Unterschied zwischen Ersteltern und Mehrfacheltern

	Frühgeborenen		Reifgeborenen	
	Vater	Mutter	Vater	Mutter
MSI-R Konvention	Z (n=82)=-0.34 p .74	(n=82)=-3.39 .70	(n=86)=-0.35 .73	(n=88)=-0.23 .82
MSI-R globale Unzufriedenheit	Z (n=82)=-.1.45 p .15	(n=82)=-0.02 .98	(n=86)=-0.59 .56	(n=88)=-0.49 .63
MSI-R Konflikte bei der Kinderziehung	Z (n=86)=-.2.07 p .04*	(n=82)=-2.50 .01**	(n=85)=-1.31 .02*	(n=88)=-2.16 .03*
MSI-R Unzufriedenheit mit den Kindern	Z (n=86)=-.2.02 p .04*	(n=82)=-1.73 .08	(n=85)=-0.98 .33	(n=88)=-2.37 .02*
RAS Gesamtwert	Z (n=86)=-.1.02 p .31	(n=84)=-1.50 .13	(n=86)=-0.82 .41	(n=85)=-1.50 .13

*p<.05, **p<.01

Es geht aus der Berechnung hervor, dass in den Skalen, welche die Beziehungsqualität unabhängig von den Kindern erheben (*MSI-R Konvention*, *MSI-R globale Unzufriedenheit* und *RAS-Gesamtwert*) keine signifikanten Unterschiede zu finden sind. Bei Früh- und Reifgeborenen ergibt sich auf der Skala *MSI-R Konflikte bei der Kinderziehung* bei Müttern und Vätern ein signifikantes Ergebnis. So geben Eltern, welche bereits mehrere Kinder haben, eher eine höhere Ausprägung auf dieser Skala an als Ersteltern. Weiters geben Erstväter von Frühgeborenen und Erstmütter von Reifgeborenen einen signifikant niedrigeren Wert auf der Skala *MSI-R*

Unzufriedenheit mit den Kindern an. Bei Müttern von Frühgeborenen zeigt sich ebenfalls eine Tendenz in diese Richtung (siehe Tabelle 6).

Tabelle 6: Mittelwerte bei Reif- und Frühgeborenen für Erst und Mehrfacheltern

		Mutter		Vater	
		Erst ¹ MD (SD)	Mehrfach ² MD (SD)	Erst ¹ MD (SD)	Mehrfach ² MD (SD)
Früh- geburt	Konflikte bei der Kinderziehung	0.37 (0.62)	0.92 (1.04)	0.40 (0.73)	0.76 (0.88)
	Unzufriedenheit m. d. Kindern	0.51 (0.61) ⁴	0.85 (0.86) ⁴	0.54 (0.92)	0.92 (0.81)
Reif- geburt	Konflikte bei der Kinderziehung	0.37 (0.82)	0.76 (0.95)	0.29 (0.58)	0.53 (0.83)
	Unzufriedenheit m. d. Kindern	0.73 (0.60)	1.03 (0.55)	0.65 (0.52) ³	0.79 (0.64) ³

¹ Erster Eltern mit Geburt des Projektkindes

² bereits Eltern bei Geburt des Projektkindes

³ kein signifikanter Unterschied der Gruppen ($p=.33$)

⁴ Tendenzieller Unterschied der Gruppen ($p=.08$)

7.1.3 Einfluss des Kindsalters

Des Weiteren wurde erhoben, ob ein Zusammenhang zwischen dem korrigierten Kindsalter zum Zeitpunkt der Testung und der sprachlichen Entwicklung besteht. Da keine Normalverteilung des Alters der Kinder vorliegt, wurde eine Spearman-Korrelation durchgeführt. Die Ergebnisse ergaben einen signifikanten Zusammenhang und liegen an der Grenze zu einem mittleren Effekt zwischen dem Kindsalter und der expressiven Sprachskala ($r(N=187)=0,29; p<0,01$) und der rezeptiven Sprachskala ($r(N=187)=0,29; p<0,01$).

7.1.4 Einfluss der elterlichen Bildung

Eine hohe Bildung der Eltern scheint sich positiv auf die sprachliche Entwicklung des Kindes auszuwirken. Um zu erheben, ob die Bildung in der vorliegenden Untersuchung einen Einfluss hat, wurde eine Spearman-Korrelation zwischen der Bildung der Eltern und der rezeptiven und expressiven Sprachskala durchgeführt. Die Bildung der Eltern wurde auf einer fünfstufigen Skala erhoben. Die Skala reichte von 1 – kein Abschluss bis 5 – abgeschlossenes Studium. Weder die mütterliche noch die väterliche Bildung zeigen bei den vorliegenden Daten einen signifikanten Einfluss auf die rezeptive oder expressive sprachliche Entwicklung zu

haben bei gemeinsamer Betrachtung der reif- und frühgeborenen Kinder. Getrennt berechnet gab sich in einer Spearman-Korrelation eine Tendenz zwischen der väterlichen Bildung und der rezeptiven Sprachskala bei Frühgeborenen zu erkennen ($r(n=90)=.18, p=.09$).

7.2 Hypothese eins

Zur Überprüfung des Zusammenhangs der Partnerschaftszufriedenheit der Mutter und des Vaters mit dem Gestationsalter des Kindes bei der Geburt in den Skalen:

- H1.1 allgemeinen Partnerschaftszufriedenheit
- H1.2 Konvention
- H1.3 globalen Unzufriedenheit
- H1.4 Unzufriedenheit mit den Kindern
- H1.5 Konflikte bei der Kinderziehung

wurde folgende Berechnung durchgeführt: Zwischen den Skalen des *MSI-R* und der Gesamtskala des *RAS* wurde eine Korrelation mit der Anzahl der zu früh geborenen Tage berechnet. Da eine Normalverteilung nicht gegeben war und die Daten des *MSI-R* ordinalskaliert sind, wurde eine *Spearman-Korrelation* durchgeführt. Keine der Skalen zeigte einen signifikanten Zusammenhang (siehe Tabelle 7).

Tabelle 7: Spearman Korrelation der MSI-R Skalen und der RAS Gesamtskala mit der Anzahl der zu früh geborenen Tage

	Mutter			Vater		
	n	r_s	p	n	r_s	p
MSI-R Konvention	177	-.05	.53	179	-.01	.90
MSI-R globale Unzufriedenheit	177	.03	.74	179	.4	.63
MSI-R Konflikte bei der Kinderziehung	177	.06	.46	179	.10	.19
MSI-R Unzufriedenheit mit den Kindern	177	-.11	.17	179	.00	.97
RAS Gesamtwert	176	-.09	.25	179	-.03	.72

7.3 Hypothese zwei

Um zu erfassen, ob sich Reif- und Frühgeborene in ihrer sprachlichen Entwicklung unterscheiden und ob dies in unterschiedlicher Intensität in der expressiven und rezeptiven Sprache stattfindet, wurde eine *zweifaktorielle ANOVA mit Messwiederholung* durchgeführt. Da die beiden Sprachskalen bei der gleichen Person getestet wurden, werden sie hier als Messwiederholung angesehen. Dadurch wird eine Interaktion berechnet, die Aufschluss darüber geben soll, ob sich die Frühgeburt auf eine der Sprachdomänen stärker auswirkt. Es handelt sich jedoch um zwei verschiedene Skalen weshalb der Unterschied auf den Skalen nicht interpretiert wird. Die Voraussetzungen wurden ausreichend erfüllt. So wurde die Varianzhomogenität mit dem *Levene-Test* festgestellt und die Normalverteilung der Variablen war mittels graphischer Überprüfung hinreichend zu erkennen.

Der Zwischensubjektfaktor des Geburtsstatus und Innersubjektfaktor der expressiven und rezeptiven Sprachskala waren hoch signifikant. Die Interaktion zeigte hingegen keinen signifikanten Effekt. (siehe Tabelle 8)

Tabelle 8: zweifaktorielle ANOVA mit Messwiederholung

	<i>F</i> (1,185)	<i>p</i>
Geburtsstatus ¹	13.53	<.001**
Sprachskalen ²	39.26	<.001**
Interaktion ³	0.38	.54

¹ Zwischensubjektfaktor: Frühgeburt / Reifgeburt

² Innersubjektfaktor expressive / rezeptive Sprachskala

³ Interaktion Geburtsstatus * Sprachskalen

p*<.05 *p*<.01 ****p*<.001

Zur genaueren Untersuchung des Zusammenhangs der Sprachentwicklung und des Gestationsalters wurde eine Korrelation zwischen der Anzahl der zu früh geborenen Tage und der expressiven und rezeptiven Sprachskala des *Bayley – III* durchgeführt. Da die Voraussetzung der *Pearson*-Korrelation bezüglich der Normalverteilung nicht erfüllt ist, wurde auf ein parameterfreies Verfahren der *Spearman*-Korrelation angewandt. Da bereits das Ergebnis der *ANOVA* deutlich

zeigte, dass Frühgeborene in ihrer Sprachentwicklung verzögert sind, wurde die Berechnung mit einem einseitigen Signifikanzniveau durchgeführt.

Die Korrelation war auf beiden Skalen mit einem $p < 0.001$ signifikant. Die rezeptive Sprachskala ergab $r(184) = -.315^{**}$ und die expressive Sprachskala korrelierte mit der Anzahl der zu früh geborenen Tage mit $r(184) = -.351^{**}$. Somit ist für beide Sprachskalen ein mittlerer Effekt gegeben.

Der Mittelwert bei den Frühgeborenen auf der expressiven Sprache lag bei 8.84 ($SD=2.22$) Skalenpunkten auf der *Bayley*-Sprachskala, bei Reifgeborenen auf 10.08 ($SD=2.64$). Auf der rezeptiven Sprachskala war der Mittelwert bei den Frühgeborenen bei 9.96 ($SD=3.13$) Skalenpunkten und bei Reifgeborenen bei 11.45 ($SD=3.39$). Somit lag das Ergebnis der expressiven Sprachskala im Durchschnitt bei Frühgeborenen als auch bei Reifgeborenen unter dem der rezeptiven Sprache (siehe Abbildung 1). So scheint es erkennbar, dass die Interaktion nicht signifikant ist und sich eine Frühgeburt auf die Sprachentwicklung in der expressiven und rezeptiven Sprachskala nicht signifikant unterschiedlich auswirkt.

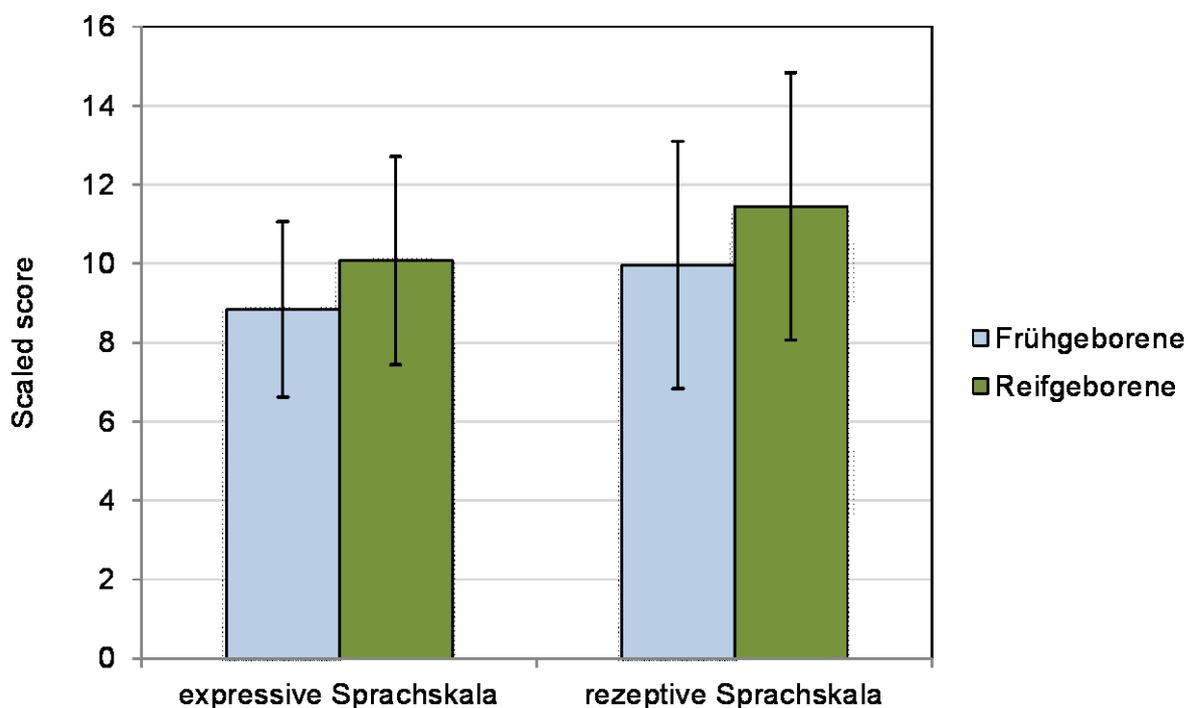


Abbildung 1: Balkendiagramm des Mittelwerts der Früh- und Reifgeborenen auf der expressiven und rezeptiven Sprachskala

7.4 Hypothese drei

Zur Berechnung der dritten Hypothese, mit welcher erfasst werden soll, ob die expressive und rezeptive Sprachentwicklung mit dem Gestationsalter und der Beziehungsqualitateinschatzung der Mutter und des Vaters vorhergesagt werden kann, wurde eine multiple Regression eingesetzt. Zusätzlich zu der expressiven und rezeptiven Sprachskala wurde auch eine Regression mit der Gesamtsprachskala des Bayleys erhoben. Um die allgemeine Beziehungsqualität zu erhalten, wurden jeweils der Gesamtwert des RAS für die Mutter und den Vater verwendet. Des Weiteren wurde das korrigierte Kindsalter in das Modell mitaufgenommen, da es sich in der Voranalyse als Prädiktor für die sprachlichen Ergebnisse des Bayleys zeigte.

Die Voraussetzungen für die multiple Regression waren ausreichend erfüllt. Die Unabhängigkeit der Fehler wurde anhand des *Durbin-Watson-Tests* festgestellt. Die Multikollinearität wurde mit dem *VIF* (Variance Inflation Factor) und der *tolerance* ausgeschlossen. Durch eine Grafik konnte die Normalverteilung der Residuen festgestellt werden und die Linearität wurde durch ein Streudiagramm kontrolliert.

Die Anzahl der zu früh geborenen Tage erwies sich auf der expressiven Sprachskala als hoch signifikanter Prädiktor, ebenso wie das korrigierte Kindsalter. Hingegen wurde die Einschätzung der Beziehungsqualität der Kindsmutter nicht signifikant. Die väterliche Sicht auf die Paarbeziehung zeigt sich als ein signifikanter Prädiktor der expressiven Sprachentwicklung des Kindes. Insgesamt erklärt das Modell 21% der Varianz (siehe Tabelle 9).

Tabelle 9: Regression der expressiven Sprache

Prädiktor	Expressive Sprache			
	ΔR^2	<i>t</i>	<i>p</i>	Stand. β
Tage zu früh geboren ¹		-3.73	<.001***	-.26
RAS Mutter ²	.21	0.70	.49	.06
RAS Vater ³		2.40	.02*	.19
Kindsalter ⁴		3.82	<.001***	.27

¹ Anzahl der zu früh geborenen Tage

² Gesamtwert des RAS der Kindsmutter

³ Gesamtwert des RAS des Kindsvaters

⁴ um Frühgeburt korrigiertes Kindsalter

p*<.05 *p*<.01 ****p*<.001

Als Prädiktor für die rezeptive Sprache zeigt sich das um die Frühgeburt korrigierte Kindsalter und die Anzahl der zu früh geborenen Tage. Allerdings scheint weder die Einschätzung der Beziehungsqualität des Vaters noch der Mutter einen signifikanten Einfluss auf die rezeptive Sprachentwicklung des Kindes zu haben. Das gesamte Modell erklärt 14% der der Varianz (siehe Tabelle 10).

Tabelle 10: Regression rezeptive Sprache

Prädiktor	Rezeptive Sprache			
	ΔR^2	<i>t</i>	<i>p</i>	Stand. β
Tage zu früh geboren ¹		-3.94	<.001***	-.29
RAS Mutter ²	.14	-0.12	.91	-.01
RAS Vater ³		1.20	.23	.10
Kindsalter ⁴		2.68	.01**	.20

¹ Anzahl der zu früh geborenen Tage

² Gesamtwert des RAS der Kindsmutter

³ Gesamtwert des RAS des Kindsvaters

⁴ um Frühgeburt korrigiertes Kindsalter

p*<.05 *p*<.01 ****p*<.001

In der gesamten Sprachskala zeigte sich ebenfalls ein hoch signifikanter Zusammenhang zwischen der Anzahl der zu früh geborenen Tage mit der gesamten Sprachskala und dem Kindsalters mit der gesamten Sprachskala. Die väterliche Einschätzung der Beziehung zeigte sich als signifikanter Prädiktor der kindlichen Sprachentwicklung. 21% der Varianz werden anhand dieses Modells vorhergesagt (siehe Tabelle 11).

Tabelle 11 Regression gesamte Sprachskala

Prädiktor	Gesamte Sprachskala			
	ΔR^2	<i>t</i>	<i>p</i>	Stand. β
Tage zu früh geboren ¹		-4.56	<.001***	-.32
RAS Mutter ²	.21	-.210	.83	.02
RAS Vater ³		1.99	.048*	.16
Kindsalter ⁴		3.64	<.001***	.26

¹ Anzahl der zu früh geborenen Tage

² Gesamtwert des RAS der Kindsmutter

³ Gesamtwert des RAS des Kindsvaters

⁴ um Frühgeburt korrigiertes Kindsalter

* $p < .05$ ** $p < .01$ *** $p < .001$

8 Zusammenfassung und Diskussion

Diese Arbeit befasst sich mit dem Zusammenhang zwischen der Einschätzung der elterlichen Beziehung und der Sprachentwicklung bei Reif- und Frühgeborenen.

Da der Spracherwerb wesentlich für die normale Entwicklung ist, kommt der Erfassung von Einflussfaktoren große Bedeutung zu. Kinder, welche zu früh auf die Welt gekommen sind, scheinen besonders gut auf eine richtige Förderung anzusprechen. Die Umgebung von Kleinkindern stellt anfangs vor allem die Familie dar, weswegen diese in den Fokus gestellt wird und Faktoren für eine bestmögliche kindliche Sprachentwicklung identifiziert werden sollen.

8.1 Diskussion der Voranalyse

Die Voranalyse hatte zum Ziel, mögliche Einflussfaktoren zu erkennen und auszuschließen. Da angenommen werden kann, dass die Beantwortung von Fragen zur partnerschaftlichen Qualität nur Momentaufnahmen sind und innerhalb des Paares nicht konsistent sein müssen, wurde in der ersten Voranalyse nach einem Unterschied zwischen der mütterlichen und der väterlichen Einschätzung auf der *Gesamtskala des RAS* und den Skalen *Konvention*, *globale Unzufriedenheit*, *Konflikte in der Kinderziehung* und *Unzufriedenheit mit den Kindern* des MSI-R gesucht. In der vorliegenden Arbeit besteht kein Unterschied zwischen der Einschätzung durch die Väter und Mütter, was sich nicht mit den Ergebnissen von Finchman und Rogge (2010) deckt. So wird in ihrer Metaanalyse gefunden, dass die Ergebnisse bloß Momentaufnahmen sind und die momentanen Gefühle der Partner darstellen, welche stark voneinander divergieren können (Rogge & Finchman, 2010). In der Normierung des *MSI-R* kann, gegensätzlich zu den in dieser Arbeit gefundenen Ergebnissen, ein Unterschied in der mütterlichen und väterlichen Einschätzung gefunden werden (Klann et al., 2006). Hingegen deckt sich dieses Ergebnis mit den Ergebnissen von Kouros et al., welcher 2014 keine Unterschiede zwischen der väterlichen und mütterlichen Einschätzung fand. Dass keine signifikanten Differenzen zu finden sind, zeigt, dass die Paare sich in ihrer Belastung und Zufriedenheit der Beziehung einig sind und dass die Fragebögen gewissenhaft ausgefüllt wurden (Klann et al., 2006).

Durch die Voranalyse konnte ebenso ausgeschlossen werden, dass Ersteltern sich in ihrer Beziehungsqualität signifikant von Mehrfacheltern unterscheiden. Wie Glogger-Tippelt (1988) und Foltys (2014) erwähnen, müssen besonders Eltern beim ersten Kind sich auf eine ganz neue Lebensphase einstimmen und sind besonders gefordert in ihrer Beziehung. In der vorliegenden Arbeit lag das Durchschnittsalter der Kinder aber bereits deutlich über einem Jahr, wodurch sich die Eltern bereits an das Leben mit Kindern gewöhnt haben können und sie vertraut mit den Veränderungen in der Beziehung sind (Glogger-Tippelt, 1988).

Fekonja-Pekljaj (2015) konnte zeigen, dass das Kindsalter trotz einer Normierung an die entsprechende Normgruppe einen Einfluss auf die Ergebnisse bei Entwicklungstests im sprachlichen Bereich hat. Dies wurde auch in der vorliegenden Arbeit festgestellt: Es wurde ein mittlerer positiver Effekt zwischen der rezeptiven und

der expressiven Sprachskala des Bayley-III mit dem um die Frühgeburt korrigierten Kindsalter gefunden.

Ein weiterer Einflussfaktor auf die sprachliche Entwicklung ist entsprechend früherer Ergebnisse in der Literatur die Bildung der Eltern (Bingham et al., 2012; Brown, 2014; Fekonja-Pekljaj, 2015). Dieser wurde auch in der vorliegenden Arbeit untersucht und schien wider Erwarten keinen signifikanten Effekt auf die sprachliche Entwicklung zu haben. Allerdings muss hierbei erwähnt werden, dass Sheridan et al. 2011 einen positiven Einfluss bereits ab Abschluss einer sekundären Schulbildung fanden. In der vorliegenden Studie trifft dies bei den Müttern auf 78,0% und bei den Vätern auf 74,3% zu. Dadurch ist möglicherweise keine Korrelation zu finden, da der Bildungsstand beinahe aller teilnehmenden Familien zumindest von einem Elternteil hoch genug war, um sich positiv auf die Sprache auszuwirken.

Nach der Feststellung, dass in der vorliegenden Arbeit das Kindsalter im Gegensatz zu der elterlichen Bildung einen Einfluss auf die sprachliche Entwicklung hat und dass weder das Erstelternsein einen Einfluss auf die Beziehungsqualität hat noch es einen Unterschied zwischen mütterlicher und väterlicher Einschätzungen dieser gibt, wurden die in dieser Arbeit gestellten Forschungsfragen untersucht.

8.2 Diskussion der ersten Forschungsfrage

Die Berechnungen der ersten Forschungsfrage ergaben das Ergebnis, dass es keinen Zusammenhang zwischen der Einschätzung der Beziehungsqualität der Eltern und dem Gestationsalter bei der Geburt des Kindes gibt. Bisherige Studien ergaben, dass Eltern von Frühgeborenen weit mehr Faktoren ausgesetzt sind, welche die Beziehung der Eltern gefährden können. Besonders deutlich werden der erhöhte Stress, der Zeitaufwand und die Sorgen und Ängste der Eltern von Frühgeborenen genannt, welche zur Herausforderung für die Beziehung werden können und die Wahrscheinlichkeit einer Trennung erhöhen (Howe et al., 2014; Kersting et al., 2004; Saigal 2000; Sarimski, 2000; Swaminathan et al., 2006). Trotzdem wurden ebenso Ergebnisse gefunden, dass die größte Unterstützung der Eltern in dieser Situation der/die jeweilige Partner/in ist und besonders nach einer Frühgeburt die wichtigste Bezugsperson ist (Feeley et al., 2007). Ebenso konnte von Saigal et al. 2000 gefunden werden, dass signifikant mehr Eltern von Frühgeborenen angeben, dass ihr Kind sie näher zusammen gebracht hat, als Eltern von

Reifgeborenen dies angeben. Auch eine Stärkung der Paarbeziehung aufgrund des krisenhaften Zustandes kann nach einer Frühgeburt bei den Eltern gefunden werden (Sarimski, 2000). So ist es möglich, dass die Frühgeburt neben all den negativen Effekten auf die Beziehung der Eltern bestärkt.

Bei diesem Ergebnis zu beachten, dass die meisten Kinder schon weit über ein Jahr alt waren und, wie Erel und Burman 1995 feststellten, das erste Lebensjahr der Kinder das am deutlichsten in allen Lebensbereichen durch die Geburt beeinflusste Jahr in der Beziehung der Eltern ist. Des Weiteren stellte Glogger-Tippelt (1988) die Annahme auf, dass sich auch nach einer Frühgeburt die Situation stabilisiert, sobald das zu früh geborene Kind nicht mehr als besonders gefährdet angesehen wird. Dass die Sorgen um das Frühgeborene im ersten Jahr deutlich abnehmen, wurde von Holditch-Davis et al. (2015) gezeigt. Da die Frühgeborenen in dieser Studie nicht schwer beeinträchtigt waren und die Eltern bereits einige Zeit hatten, sich mit der Situation zu arrangieren, scheint es nachvollziehbar, dass kein Unterschied zwischen der elterlichen Beziehungsqualität bei Reif- und Frühgeborenen zu finden ist.

In diesem Zusammenhang sollte auch beachtet werden, dass die Eltern in dieser Studie freiwillig an dem Projekt teilnahmen und dass dadurch die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme sehr belasteter Eltern eher gering ist. Außerdem ist der hohe Bildungsstatus der teilnehmenden Familien zu beachten: Eine höhere Bildung stellt sich nämlich als Ressource nach einer Frühgeburt dar, da das Kind mehr gefördert wird, meist mehr Geld investiert werden kann und das Frühgeborene meist angemessen betreut wird (Glogger-Tippelt, 1988). Außerdem ist eine hohe Bildung auch ein Schutzfaktor für eine konfliktarme Beziehung und erweist sich möglicherweise auch dahingehend als Ressource, indem das Paar dank der vorhandenen Stabilität und Sicherheit zufrieden mit der Beziehung sind, selbst wenn diese nach objektiver Ansicht als nicht glücklich angesehen werden kann. Ein weiterer Faktor, der im Zusammenhang mit höherer Bildung steht, ist das gemeinsame Treffen von Entscheidungen sowie weniger Konflikte und mehr Zufriedenheit in der Beziehung (Kwok et al., 2015). So zeigt sich, dass Eltern von Frühgeborenen sich nach einem Jahr offenbar an die Situation gewöhnt haben und eine positive elterliche Paarbeziehung aufrechterhalten können und sogar gestärkt werden, wenn sie gute Ressourcen, wie eine hohe Bildung, haben (Vonderlin, 2012).

8.3 Diskussion der zweiten Forschungsfrage

Die Tatsache, dass sehr früh geborene Kinder meist die größten Schwierigkeiten zu bewältigen haben, kann sich für die Eltern zum positiven Faktor wandeln. So zeigen Eltern von später frühgeborenen Kindern mehr Stress und Verhaltensprobleme mit den Kindern als Eltern von sehr frühgeborenen. Dies kann durch das Faktum bedingt sein, dass für sehr früh geborene Kinder besonders viel Unterstützung und Beratung angeboten wird, worauf die Eltern von später frühgeborenen keinen Zugriff mehr haben (Gerstein & Poehlmann-Tynan, 2015). Dies würde mitunter erklären, dass bei einer Korrelation zwischen dem Gestationsalter und der Beziehungsqualität kein linearer Zusammenhang gefunden wurde.

Anhand der zweiten Forschungsfrage sollte erhoben werden, ob der Unterschied in der Sprachentwicklung von Reif- und Frühgeborenen auch in den vorliegenden Daten zu finden ist. Es konnte gezeigt werden, dass frühgeborene Kinder auf beiden *Bayley*-Sprachskalen, der expressiven und der rezeptiven Sprachentwicklung, hoch signifikant schlechtere Ergebnisse haben als Reifgeborene. Dies deckt sich mit der bisherigen Literatur, welche besagt, dass Frühgeborene eine deutlich geringere Sprachentwicklung haben und dieser Rückstand auch über die Jahre erhalten bleibt und nicht aufgeholt werden kann (Barre et al., 2011; Landry et al., 1997; Madigan et al., 2015; Noort-van der Spek et al., 2012; Solt et al., 2014).

Es konnte des Weiteren gezeigt werden, dass Frühgeborene selbst dann den Unterschied nicht aufholen können, wenn die Eltern eine hohe Bildung haben, was sich mit den Ergebnissen von Noort-van der Spek et al. (2012) deckt. Hingegen wurde in bisherigen Studien auch gezeigt, dass Frühgeborene auf eine Förderung besonders gut ansprechen und intensiver von einer positiven elterlichen Erziehung profitieren, als reifgeborenen Kinder dies können und durch intensive Förderung möglicherweise gar zu reifgeborenen Kindern aufschließen können (Landry et al., 2001, Madigan et al., 2015). Da in der vorliegenden Arbeit reifgeborene Kinder ebenso von dem hohen Bildungsstatus der Eltern profitieren, wenn auch nicht im gleichen Ausmaß wie frühgeborene Kinder, scheint es möglich, dass zu früh geborene Kinder mit einem durchschnittlichen elterlichen Bildungsniveau im Vergleich zu Reifgeborenen mit einem durchschnittlichen elterlichen Bildungsniveau durchaus etwas aufholen würden.

Durch die Durchführung der Korrelation wurde erkennbar, dass es einen hoch signifikanten Zusammenhang zwischen dem Gestationsalter und der Sprachentwicklung gibt. Dies deckt sich mit den Ergebnissen der bisherigen Forschung, welche zeigt, dass besonders sehr frühgeborene Kinder große Rückstände in der sprachlichen Entwicklung haben und bei späteren Frühgeborenen der Abstand zur Entwicklung von Reifgeborenen deutlich geringer wird und durch eine gute Förderung auch weitgehend aufgeholt werden kann (Brown et al., 2014; Herbert et al., 2004; Madigan et al., 2015; Pérez-Pereira et al., 2014).

Zu den Unterschieden in der expressiven und rezeptiven Sprachentwicklung gibt es bisher gemischte Ergebnisse. So wurde von Sheridan et al. (2011) gezeigt, dass geförderte frühgeborene Kinder erkennbar mehr aufholen als geförderte reifgeborene Kinder. In der vorliegenden Arbeit wurde allerdings nicht erhoben, inwiefern die Kinder gefördert wurden und, da der Fortschritt nicht erhoben wurde, ist es auch nicht möglich zu erkennen, ob sich die frühgeborenen Kinder möglicherweise bereits verbessert haben. Die Ergebnisse, dass besonders die expressive Sprache von der Umwelt beeinflusst werden kann und Frühgeborenen mit erhöhter Wahrscheinlichkeit in dieser sprachlichen Richtung aufholen, wurde bei Kindern in Alter von vier Jahren gefunden (Magill-Evans & Harrison, 2001). Möglicherweise wäre ein Aufholen in der expressiven Sprachentwicklung in den nächsten Jahren ebenfalls bei den teilnehmenden Kindern zu erkennen. Es konnte ebenfalls gezeigt werden, dass Kleinkinder, welche mehr lächeln, eine bessere expressive Sprachentwicklung haben (Laake & Bridgett, 2014). Da Frühgeborene, wie unter anderem von Salerni et al. 2007 gezeigt wurde, weniger positive Affekte zeigen, deutet dieses Ergebnis darauf hin, dass reifgeborene Kinder in der expressiven Sprachentwicklung einen fördernden Faktor besitzen können, welche bei frühgeborenen Kindern weniger ausgeprägt vorliegt. Das könnte, selbst wenn zu früh Geborene mehr von einer Förderung profitieren, dazu führen, dass mögliche Effekte des Aufholens von Frühgeborenen in der expressiven Sprache, durch bei Reifgeborenen zusätzlich vorhandenen fördernden Faktoren, ausgeglichen werden.

8.4 Diskussion der dritten Forschungsfrage

Mit der dritten Forschungsfrage sollte durch je ein Modell versucht werden, die expressive, rezeptive und die gesamte Sprachentwicklung durch die Paarbeziehungsqualität der Eltern und das Gestationsalter vorherzusagen. Wie

aufgrund der Ergebnisse der zweiten Forschungsfrage erwartet wurde, erwies sich das Gestationsalter als hoch signifikanter Prädiktor in allen drei Modellen. Ebenfalls zeigte sich das korrigierte Kindsalter, welches aufgrund der Voranalyse in das Modell aufgenommen wurde, bei Beginn der Testung in allen Modellen als hoch signifikanter Prädiktor. Die mütterliche Einschätzung der Beziehungsqualität war in keinem Modell signifikant. Hingegen zeigte sich, dass die expressive Sprachentwicklung und die gesamte Sprachentwicklung durch die Einschätzung des Vaters signifikant vorhergesagt werden kann.

Dass sich die väterliche Beziehung zur Mutter scheinbar mehr auf die Kinder auswirkt, wurde schon von Erel und Burman (1995) erkannt. Sie beschrieben dies im Rahmen der *Spillover Theory*, welche besagt, dass die Gefühle und Expressionen, welche in einem System entstehen (zum Beispiel der Elterndyade) sich auf ein anderes System (zum Beispiel die Elternteil-Kind-Dyade) übertragen. Bei Müttern scheint solch ein Spillover deutlich geringer auszufallen. Dass Väter anfälliger für einen solchen Spillover sind, wurde von Cummings et al., 2010 in der *fathering vulnerability hypothesis* angeführt. Dadurch wird beschrieben, dass Väter stärker anfällig sind, elterliche Konflikte auf die Kinder zu übertragen, als Mütter dies sind. Dies wird auf die genauere Rollendefinierung der Mutter zurückgeführt und darauf, dass Väter auf einen ehelichen Konflikt eher mit Rückzug reagieren, womit eine Beeinträchtigung der Vater-Kind-Beziehung einhergeht (Cummings et al., 2010). Eine weitere mögliche Erklärung für die Anfälligkeit der Vater-Kind-Beziehung kann sein, dass Mütter eher in der Lage sind, Grenzen zwischen der Paar- und der Mutter-Kind-Beziehung zu ziehen (Belsky et al., 1991). Eine Bestätigung dieser Hypothese findet sich auch in der Studie von Sotomayor-Peterson et al. (2011), in der sie zeigen konnten, dass sich die Einschätzung der Paarbeziehungsqualität des Vaters im Gegensatz zu jener der Mutter deutlich in der Erziehungsqualität des Vaters widerspiegelt. So üben Väter, welche in ihrer Beziehung unzufrieden sind, deutlich weniger kognitive Stimulation aus. Auch Krishnakumar & Buehler fanden 2000 in ihrer Metaanalyse eine Bestätigung für die *Spillover Theory*, indem sie zeigten, dass Väter, welche mehr Konflikte in der Paarbeziehung empfinden, gegenüber den Kindern mit harter Disziplin, Kontrollausübung, weniger Akzeptanz und allgemein verminderter Erziehungsqualität reagieren. Dass sich die väterliche Einschätzung der Beziehung besonders auf die Sprachentwicklung auswirkt, kann auch daraus geschlossen werden, dass Väter, welche die Aufteilung der Erziehung als gerecht

empfinden, deutlich mehr Sprache, verschiedene Wörter und komplexere Sprache in Anwesenheit des Kindes verwenden und somit die kindliche Sprachentwicklung fördern (Bingham et al., 2012).

Allerdings wurden auch Daten erhoben, welche gegen die *fathering vulnerability hypothesis* sprechen. So fanden Magill-Evans & Harrison (2001), dass ausschließlich die mütterliche Einschätzung der Beziehungsqualität die rezeptive Sprachentwicklung der Kinder vorhersagt.

Dass die väterliche Beziehungseinschätzung sich nur auf die expressive Sprache auswirkt und nicht auf die rezeptive, kann mitunter durch die Ergebnisse von Magill-Evans & Harrison (2001) und von Tamis LeMonda et al. (2001) erklärt werden, die erkannten, dass die expressive Sprachentwicklung mehr durch die Umwelt beeinflusst werden kann.

Die Ergebnisse der dritten Forschungsfrage stützen somit die Annahme, dass Väter ihre Gefühle in Bezug auf die Partnerschaft intensiver auf die Eltern-Kind-Beziehung übertragen, als Mütter dies tun. Weiters wird die Vermutung unterstützt, dass die expressive Sprache stärker durch äußere Einflüsse beeinflusst wird als die rezeptive Sprache.

8.5 Limitation der Arbeit

Bei all den Ergebnissen dieser Arbeit muss beachtet werden, dass die Eltern eine deutlich überdurchschnittliche Bildung haben und die Ergebnisse somit nicht zu generalisieren sind. Außerdem stellt vor allem in der Sprachentwicklung die Tatsache, dass eine punktuelle Erhebung vorgenommen wurde, eine Einschränkung dar, da nicht die Entwicklung beachtet werden kann. Da die Partizipation bei dem Projekt von den teilnehmenden Familien auf freiwilliger Basis stattfand, ist weiters die Wahrscheinlichkeit, dass es sich bei den Familien um solche mit einer guten Beziehungsqualität handelt, erhöht

9 Literaturverzeichnis

Barre, N., Morgan, A., Doyle, L. W. & Anderson, P. J. (2011). Language Abilities in Children Who Were Very Preterm and/or Very Low Birth Weight. A Meta-Analysis. *The Journal of Pediatrics*, 158 (5), 766.

Bayley, N. (2006). *Bayley scales of infant development and toddler development. Administration manual* (3rd ed.). San Antonio: The PsychCorp.

Belsky, J. & Rovine, M. (1990). Patterns of Marital Change across the Transition to Parenthood: Pregnancy to Three Years Postpartum. *Journal of Marriage and Family*, 52 (1), 5-19.

Belsky, J., Youngblade, L., Rovine, M. & Volling, B. (1991). Patterns of Marital Change and Parent-Child Interaction. *Journal of Marriage and Family*, 53 (2), 487-498.

Berger, E. M. & Spiess, C. K. (2011). Maternal Life Satisfaction and Child Outcomes. Are They Related? *Journal of Economic Psychology*, 32 (1), 142-158.

Bingham, G. E., Kwon, K.-A. & Jeon, H.-J. (2013). Examining relations among mothers', fathers', and children's language use in a dyadic and triadic context. *Early Child Development and Care*, 183 (3-4), 394-414.

Borghini, A., Habersaat, S., Forcada-Guex, M., Nessi, J., Pierrehumbert, B., Ansermet, F. et al. (2014). Effects of an early intervention on maternal post-traumatic stress symptoms and the quality of mother-infant interaction: the case of preterm birth. *Infant behavior & development*, 37 (4), 624-631.

Brown, H. K., Speechley, K. N., Macnab, J., Natale, R. & Campbell, M. K. (2014). Mild Prematurity, Proximal Social Processes, and Development. *PEDIATRICS*, 134 (3), 814-824.

Cabrera, N. J., Shannon, J. D. & Tamis-LeMonda, C. (2007). Fathers' Influence on Their Children's Cognitive and Emotional Development. From Toddlers to Pre-K. *Applied Developmental Science*, 11 (4), 208-213.

Cierpka, M. (Hrsg.). (2012). *Frühe Kindheit 0 - 3. Beratung und Psychotherapie für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern ; mit 12 Tabellen*. Berlin: Springer Medizin.

Cierpka, M., Frey, B., Scholtes, K. & Köhler, H. (2012). Von der Partnerschaft zur Elternschaft. In M. Cierpka (Hrsg.), *Frühe Kindheit 0 - 3. Beratung und Psychotherapie für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern ; mit 12 Tabellen* (S. 116-125). Berlin: Springer Medizin.

Cummings, E. M. & Davies, P. (2010). *Marital conflict and children. An emotional security perspective* (The Guilford series on social and emotional development). New York: Guilford Press.

Cummings, E. M. & Davies, T. P. (2002). Effects of marital conflict on children: recent advances and emerging themes in process-oriented research. *Journal of Child Psychology, 43* (1), 31-63.

Cummings, E. M., Merrilees, C. E. & George, M. W. (2010). Fathers, Marriages, and Families. Revisiting and Updating the Framework for Fathering in Family Context. In M. E. Lamb (Ed.), *The role of the father in child development* (5th ed., pp. 154-176). Hoboken, New Jersey: Wiley & Sons, Inc.

Erel, O. & Burman, B. (1995). Interrelatedness of Marital Relations and Parent-Child Relations: A Meta-Analytic Review. *Psychological Bulletin, 118* (1), 108-132.

Favez, N., Frascarolo, F. & Fivaz-Depeursinge, E. (2006). Family Alliance Stability and Change From Pregnancy to Toddlerhood and Marital Correlates. *Swiss Journal of Psychology, 65* (4), 213-220.

Feeley, N., Gottlieb, L. & Zelkowitz, P. (2007). Mothers and fathers of very low-birthweight infants: similarities and differences in the first year after birth. *Journal of obstetric, gynecologic, and neonatal nursing, 36* (6), 558-567.

Fekonja-Pekljaj, U., Marjanovič-Ume, L. & Sočan, G. (2015). Home environment as a predictor of child's language: A mediating role of family literacy activities and symbolic play. *Horizons of Psychology, 24*, 1-12.

Field, A. (2011). *Discovering statistics using SPSS. (and sex and drugs and rock 'n' roll)* (3. ed.). Los Angeles: Sage.

Fincham, F. D. & Rogge, R. (2010). Understanding Relationship Quality. Theoretical Challenges and New Tools for Assessment. *Journal of Family Theory & Review*, 2 (4), 227-242.

Foltys, J. (2014). *Geburt und Familie: Zugänge zu impliziten Logiken des Paarerlebens*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Forcada-Guex, M., Borghini, A., Pierrehumbert, B., Ansermet, F. & Muller-Nix, C. (2011). Prematurity, maternal posttraumatic stress and consequences on the mother-infant relationship. *Early Human Development*, 87 (1), 21-26.

Froyen, L. C., Skibbe, L. E., Bowles, R. P., Blow, A. J. & Gerde, H. K. (2013). Marital Satisfaction, Family Emotional Expressiveness, Home Learning Environments, and Children's Emergent Literacy. *Journal of Marriage and Family*, 75 (1), 42-55.

Gerstein, E. D. & Poehlmann-Tynan, J. (2015). Transactional processes in children born preterm. Influences of mother-child interactions and parenting stress. *Journal of Family Psychology*, 29 (5), 777-787.

Giallo, R., Treyvaud, K., Cooklin, A. & Wade, C. (2013). Mothers' and fathers' involvement in home activities with their children. Psychosocial factors and the role of parental self-efficacy. *Early Child Development and Care*, 183 (3-4), 343-359.

Gloger-Tippelt, G. (1988). *Schwangerschaft und erste Geburt. Psychologische Veränderungen der Eltern*. Stuttgart: Kohlhammer.

Hebert, H., Swank, P., Smith, K. & Landry, S. (2004). Maternal Support for Play and Language across Early Childhood. *Early Education & Development*, 15 (1), 93-116.

Hinnant, J. B., El-Sheikh, M., Keiley, M. & Buckhalt, J. A. (2013). Marital Conflict, Allostatic Load, and the Development of Children's Fluid Cognitive Performance. *Child Development*, 84 (6), 2003-2014.

Hofer, M., Wild, E. & Noack, P. (Hrsg.). (2002). *Familienbeziehungen. Eltern und Kinder in der Entwicklung ; ein Lehrbuch* (2. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.

Holditch-Davis, D., Santos, H., Levy, J., White-Traut, R., O'Shea, T. M., Geraldo, V. et al. (2015). Patterns of psychological distress in mothers of preterm infants. *Infant Behavior and Development*, 41, 154-163.

Howe, T. H., Sheu, C. F., Wang, T. N. & Hsu, Y. W. (2014). Parenting stress in families with very low birth weight preterm infants in early infancy. *Research in developmental disabilities*, 35 (7), 1748-1756.

Jotzo, M. (2012). Eltern Früh- und Risikogeborener. In M. Cierpka (Hrsg.), *Frühe Kindheit 0 - 3. Beratung und Psychotherapie für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern ; mit 12 Tabellen* (S. 365-372). Berlin: Springer Medizin.

Kersting, A., Dorsch, M., Wesselmann, U., Ludorff, K., Witthaut, J., Ohrmann, P. et al. (2004). Maternal posttraumatic stress response after the birth of a very low-birth-weight infant. *Journal of psychosomatic research*, 57 (5), 473-476.

Klann, N. & Snyder, D. K. (2006). *Einschätzung von Partnerschaft und Familie. EPF ; deutsche Form des Marital satisfaction inventory - revised (MSI-R) von Douglas K. Snyder ; Manual*. Göttingen: Hogrefe.

Kouros, C. D., Papp, L. M., Goeke-Morey, M. C. & Cummings, E. M. (2014). Spillover between marital quality and parent-child relationship quality. Parental depressive symptoms as moderators. *Journal of Family Psychology*, 28 (3), 315-325.

Krishnakumar, A. & Buehler, C. (2000). Interparental Conflict and Parenting Behaviors: A Meta-Analytic Review. *Family Relations*, 49, 25-44.

Kwok, Sylvia Y. C. L., Cheng, L., Chow, B. W. Y. & Ling, C. C. Y. (2015). The Spillover Effect of Parenting on Marital Satisfaction Among Chinese Mothers. *Journal of Child and Family Studies*, 24 (3), 772-783.

Laake, L. M. & Bridgett, D. J. (2014). Happy babies, chatty toddlers: infant positive affect facilitates early expressive, but not receptive language. *Infant behavior & development*, 37 (1), 29-32.

Lamb, M. E. (Ed.). (2010). *The role of the father in child development* (5th ed.). Hoboken, New Jersey: Wiley & Sons, Inc.

Landry, S., Smith, K. E., Swank, P. R., Assel, M. A. & Vellet, S. (2001). Does early responsive parenting have a special importance for childrens development. *Developmental Psychology*, 37 (1), 387-403.

Landry, S. H., Smith, K. E., Miller-Loncar, C. L. & Swank, P. R. (1997). Predicting cognitive-language and social growth curves from early maternal behaviors in children at varying degrees of biological risk. *Developmental Psychology*, 33 (6), 1040-1053.

Madigan, S., Wade, M., Plamondon, A., Browne, D. & Jenkins, J. M. (2015). Birth Weight Variability and Language Development: Risk, Resilience, and Responsive Parenting. *Journal of pediatric psychology*, 40 (9), 869-877.

Magill-Evans, J. & Harrison, M. J. (2010). Parent-Child Interactions, Parenting Stress, and Developmental Outcomes at 4 Years. *Children's Health Care*, 30 (2), 135-150.

Papastefanou, C. & Hofer, M. (2002). Familienbildung und elterliche Kompetenzen. In M. Hofer, E. Wild & P. Noack (Hrsg.), *Familienbeziehungen. Eltern und Kinder in der Entwicklung ; ein Lehrbuch* (2. Aufl., S. 168-191). Göttingen: Hogrefe.

Pendry, P. & Adam, E. K. (2013). Child-Related Interparental Conflict in Infancy Predicts Child Cognitive Functioning in a Nationally Representative Sample. *Journal of Child and Family Studies*, 22 (4), 502-515.

Pérez-Pereira, M., Fernández, P., Gómez-Taibo, M. L. & Resches, M. (2014). Language development of low risk preterm infants up to the age of 30months. *Early Human Development*, 90 (10), 649-656.

Reichle, B. & Gloger-Tippelt, G. (2007). Familiäre Kontexte und sozial-emotionale Entwicklung. *Kindheit und Entwicklung*, 16 (4), 199-208.

Reichman, N., Corman, H. & Noonan, K. (2004). Effects of Child Health on Parents' Relationship Status. *Demography*, 3 (41), 569-584.

Saigal, S., Burrows, E., Stoskopf, B. L., Rosenbaum, P. L. & Streiner, D. (2000). Impact of extreme prematurity on families of adolescent children. *The Journal of Pediatrics*, 137 (5), 701-706.

Salerni, N., Suttora, C. & D'Odorico, L. (2007). A comparison of characteristics of early communication exchanges in mother-preterm and mother-full-term infant dyads. *First Language*, 27 (4), 329-346.

Sander, J. & Böcker, S. (1993). Die Deutsche Form der Relationship Assessment Scale (RAS). Eine kurze Skala zur Messung der Zufriedenheit in einer Partnerschaft. *Diagnostica*, 39 (1).

Sarimski, K. (2000). *Frühgeburt als Herausforderung. Psychologische Beratung als Bewältigungshilfe* (Klinische Kinderpsychologie, Bd. 1). Göttingen: Hogrefe Verl. für Psychologie.

Schober, P. S. (2012). Paternal Child Care and Relationship Quality. A Longitudinal Analysis of Reciprocal Associations. *Journal of Marriage and Family*, 74 (2), 281-296.

Sheridan, S. M., Knoche, L. L., Kupzyk, K. A., Edwards, C. P. & Marvin, C. A. (2011). A randomized trial examining the effects of parent engagement on early language and literacy: the Getting Ready intervention. *Journal of School Psychology*, 49 (3), 361-383.

Siegler, R. (2001). *Das Denken von Kindern* (Edition Psychologie, 3. Aufl.). München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.

Sotomayor-Peterson, M., Wilhelm, M. S. & Card, N. A. (2011). Marital relationship quality and couples' cognitive stimulation practices toward their infants. Actor and partner effects of White and Hispanic parents. *Early Child Development and Care*, 181 (1), 103-122.

Stolt, S., Korja, R., Matomäki, J., Lapinleimu, H., Haataja, L. & Lehtonen, L. (2014). Early relations between language development and the quality of mother-child interaction in very-low-birth-weight children. *Early Human Development*, 90 (5), 219-225.

Swaminathan, S., Alexander, G. R. & Boulet, S. (2006). Delivering a very low birth weight infant and the subsequent risk of divorce or separation. *Maternal and child health journal*, 10 (6), 473-479.

Tamis-LeMonda, C., Bornstein, M. & Baumwell, L. (2001). Maternal Responsiveness and Children's Achievement of Language Milestones. *Child Development*, 3 (72), 748-767.

Topping, K., Dekhinet, R. & Zeedyk, S. (2013). Parent–infant interaction and children's language development. *Educational Psychology*, 33 (4), 391-426.

Van Noort-van der Spek, I. L., Franken, M.-C. J. P. & Weisglas-Kuperus, N. (2012). Language Functions in Preterm-Born Children. A Systematic Review and Meta-analysis. *PEDIATRICS*, 129 (4), 745-754.

Vonderlin, E.-M. (1999). *Frühgeburt. Elterliche Belastung und Bewältigung*. Univ., Diss.--Heidelberg, 1998. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter Heidelberg GmbH.

Vonderlin, E.-M. (2012). Das frühgeborene Kind: Entwicklungs- und familienorientierte Behandlung. In M. Cierpka (Hrsg.), *Frühe Kindheit 0 - 3. Beratung und Psychotherapie für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern ; mit 12 Tabellen* (S. 353-363). Berlin: Springer Medizin.

Whittingham, K., Boyd, R. N., Sanders, M. R. & Colditz, P. (2014). Parenting and Prematurity. Understanding Parent Experience and Preferences for Support. *Journal of Child and Family Studies*, 23 (6), 1050-1061.

WHO, March of Dimes, PMNCH & Save The Children (Hrsg.). (2012). *Born too soon. The global action report on preterm birth*. Geneva, Switzerland: World Health Organization.

10 Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1: Prozentueller Anteil der Eltern an den jeweiligen Schulabschlüssen</i>	<i>23</i>
<i>Tabelle 2: Beispielitems des Bayley III nach Bayley 2006.....</i>	<i>25</i>
<i>Tabelle 3: Beispielitems des MSI-R nach Klann et al. 2006</i>	<i>27</i>
<i>Tabelle 4: Mittelwerte von Vater und Mutter in den MSI-R und RAS Skalen</i>	<i>31</i>
<i>Tabelle 5: Wilcoxon-Test Unterschied zwischen Ersteltern und Mehrfacheltern</i>	<i>32</i>
<i>Tabelle 6: Mittelwerte bei Reif- und Frühgeborenen für Erst und Mehrfacheltern.....</i>	<i>33</i>
<i>Tabelle 7: Spearman Korrelation der MSI-R Skalen und der RAS Gesamtskala mit der Anzahl der zu früh geborenen Tage</i>	<i>34</i>
<i>Tabelle 8: zweifaktorielle ANOVA mit Messwiederholung</i>	<i>35</i>
<i>Tabelle 9: Regression der expressiven Sprache</i>	<i>38</i>
<i>Tabelle 10: Regression rezeptive Sprache</i>	<i>38</i>
<i>Tabelle 11 Regression gesamte Sprachskala</i>	<i>39</i>

11 Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1: Balkendiagramm des Mittelwerts der Früh-und Reifgeborenen auf der expressiven und rezeptiven Sprachskala</i>	<i>36</i>
--	-----------

12 Anhang

Anhang A – Abstracts

Abstract (deutsch)

Die Beziehungszufriedenheit in der elterlichen Paarbeziehung sinkt in den Jahren nach einer Geburt ab. Da eine Frühgeburt eine weitere Belastung für die elterliche Beziehung darstellt, wirkt sie sich negativ auf die Zufriedenheit aus. Eine glückliche und konfliktarme Beziehung der Eltern stellt einen positiven Einflussfaktor auf die Sprachentwicklung ihrer Kindern dar, welche bei frühgeborenen Kindern als beeinträchtigt angenommen werden kann. Die Berechnungen wurden anhand der im CENOF Projekt erhobenen Daten an Familien, davon 94 mit frühgeborenen und 95 mit reifgeborenen Kindern, durchgeführt. In der vorliegenden Arbeit konnte kein Unterschied in der Beziehungsqualität der Eltern von Reif- und Frühgeborenen gefunden werden. Dass Frühgeborene eine schlechtere Entwicklung in der expressiven und rezeptiven Sprache haben, konnte bestätigt werden. Anhand einer multiplen Korrelation zeigten sich das Gestationsalter sowie das korrigierte Kindsalter als signifikante Prädiktoren der expressiven, rezeptiven und gesamten Sprachentwicklung. Ebenso zeigte sich die väterliche Einschätzung der Beziehungsqualität als signifikanter Prädiktor der expressiven und der gesamten Sprachentwicklung.

Abstract (englisch)

The parental relationship quality shows a significant decline after the birth of their children. Especially preterm births have been shown to have a profound negative effect on relationship satisfaction. However, a happy and harmonious parental relationship poses a positive influence factor for the children's language development.

In this thesis, data from the CENOF project was used, with a total of 94 families in the group of parents with preterm children and 95 families with full-term children. No difference in the relationship quality of parents with preterm and full-term born

children could be detected. Evidence for the worse language development of preterm children in contrast to full-term children was found, which is in line with data from previous research. The gestational age as well as the testing age of the children were found to serve as predictors of the quality of their language development. Moreover, the relationship quality as described by the father was identified as a significant predictor of the expressive and global language development.

Anhang B – Multiple Imputation

Variable	Fehlende Werte	Min (beobachtetes Min)	Max (beobachtetes Max)	Rolle
MSI-R Konflikte bei der Kinderziehung (Vater)	12	0 (0)	5 (3)	Imputation
MSI-R Unzufriedenheit mit den Kindern (Vater)	12	0 (0)	5 (3)	Imputation
MSI-R Konflikte in der Ursprungsfamilie (Vater)	7	0 (0)	5 (4)	Prädiktor
MSI-R Rollenorientierung (Vater)	7	0 (0)	5 (4)	Prädiktor
MSI-R Sexuelle Unzufriedenheit (Vater)	7	0 (0)	5 (4)	Prädiktor
MSI-R Konflikte um Finanzen (Vater)	7	0 (0)	5 (4)	Prädiktor
MSI-R Gemeinsame Freizeitgestaltung (Vater)	7	0 (0)	5 (4)	Prädiktor
MSI-R Aggression (Vater)	7	0 (0)	5 (4)	Prädiktor
MSI-R Problemlösung (Vater)	7	0 (0)	5 (4)	Prädiktor
MSI-R Affektive Kommunikation (Vater)	7	0 (0)	5 (4)	Prädiktor
MSI-R Globale Unzufriedenheit (Vater)	7	0 (0)	5 (4)	Prädiktor
MSI-R Konvention (Vater)	7	0 (0)	5 (4)	Prädiktor

Anhang C – Gekürzte Form des MSI-R von Klann et al. 2006 nach der englischen Version von Snyder 1997



universität
wien



CENOF

The Central European Network on Fatherhood
Headquarter at University of Vienna

Fakultät für Psychologie-Institut für Angewandte Psychologie: Gesundheit-Entwicklung-Förderung
Arbeitsbereich Entwicklung: Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert

MSI-R

Liebe Mutter!

Datum: _____

Im folgenden Fragebogen finden Sie einige Aussagen zur Einschätzung Ihrer Partnerschaft und Familie. Bitte geben Sie jeweils an, ob die folgende Aussage für Sie zutrifft („stimmt“) oder nicht zutrifft („stimmt nicht“) bzw. ob Sie der Aussage zustimmen („stimmt“) oder nicht zustimmen („stimmt nicht“)

	stimmt	stimmt nicht
1. Als junger Mensch konnte ich es nicht abwarten meine Familie zu verlassen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Ich hätte gern häufiger sexuellen Kontakt als zur Zeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Manchmal bin ich mit unserer sexuellen Beziehung unglücklich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Häufig verrennen wir uns hoffnungslos in unsere Streitereien.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Zwei Menschen sollten besser miteinander zurechtkommen als meine Partner(in) und ich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. In unserer Partnerschaft gab es wegen finanzieller Fragen nie ernsthafte Schwierigkeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Wir beide verstehen einander vollkommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Mein(e) Partner(in) hat schon Türen zugeschlagen oder aus Wut mit Gegenständen geworfen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. In unserer Partnerschaft gibt es einige Dinge, die mir nicht so ganz gefallen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. Wir verbringen viel Freizeit miteinander zum gemeinsamen Vergnügen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11. Wenn ich traurig bin, gibt mein(e) Partner(in) mir das Gefühl, dass er/ sie mich liebt und macht mich wieder glücklich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12. Wenn wir miteinander streiten, kommen immer wieder dieselben alten Probleme auf den Tisch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13. Manchmal bin ich in unserer Beziehung ziemlich entmutigt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14. In erster Linie ist der Mann für den Lebensunterhalt der Familie verantwortlich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15. Wir beide können nur schwer über Geld miteinander reden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16. Meine Partner(in) hat noch nie Sachen aus Wut nach mir geworfen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17. Ich habe meine Partnerschaft noch keinen Augenblick lang bedauert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
18. Manchmal schreit oder brüllt mein(e) Partner(in) mich an, wenn er/ sie wütend ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19. Eine Frau sollte nach der Eheschließung den Nachnamen ihres Mannes tragen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
20. In unserem Alltag gibt es viele interessante Dinge, die wir gemeinsam tun.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
21. Meine Eltern haben nicht so kommuniziert, wie sie es hätten tun sollen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
22. Gerade dann, wenn ich es am meisten brauche, gibt mir mein(e) Partner(in) das Gefühl, wichtig zu sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
23. Mein(e) Partner(in) kümmert sich manchmal zu wenig darum, ob ich sexuelle Befriedigung finde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
24. Mein(e) Partner(in) nimmt sich selten Zeit für das, was ich gerne mache.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
25. Meine Eltern haben mich nie wirklich verstanden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
26. Mein(e) Partner(in) zeigt mir auf vielfältige Weise, dass er/sie mich liebt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
27. Unsere Auseinandersetzungen enden gewöhnlich so, dass sich einer verletzt fühlt oder weint.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
28. Mein(e) Partner(in) hat alle Eigenschaften, die ich mir von einem Partner immer gewünscht habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
29. In unserer Beziehung gibt es einige ernsthafte Schwierigkeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
30. Mein(e) Partner(in) hat mich noch nie aus Wut gestoßen oder mich hart angepackt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
31. Wir beide streiten selten über Geld.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Projektmitarbeiterin:



universität
wien



CENOF

The Central European Network on Fatherhood
Headquarter at University of Vienna

Fakultät für Psychologie-Institut für Angewandte Psychologie: Gesundheit-Entwicklung-Förderung
Arbeitsbereich Entwicklung: Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert

	stimmt	stimmt nicht
32. Manchmal habe ich mich schon gefragt, ob wir uns trennen werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
33. Die Karriere einer Frau ist ebenso wichtig wie die des Mannes.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
34. Mein(e) Partner(in) kauft zu viel, ohne mich vorher zu fragen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
35. Eine Mutter von kleinen Kindern sollte nur dann berufstätig sein, wenn die Familie das Geld braucht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
36. Unsere Freizeitgestaltung entspricht den Bedürfnissen von uns beiden ziemlich gut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
37. Ich bin in einer sehr glücklichen Familie aufgewachsen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
38. Manchmal frage ich mich, wie sehr mein(e) Partner(in) mich tatsächlich liebt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
39. Wir beide geraten bei Meinungsverschiedenheiten leicht aus der Fassung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
40. Unser Sexualeben ist vollauf befriedigend.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
41. Wir beide streiten selten wegen der Kinder.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
42. Unsere Beziehung wäre vielleicht ohne Kinder glücklicher.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
43. Mein(e) Partner(in) zeigt den Kindern gegenüber zu wenig Zuneigung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
44. Die Kinder zeigen uns gegenüber nicht den gebührenden Respekt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
45. Wir beide entscheiden gemeinsam, welche Regeln für die Kinder gelten sollen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
46. In unserer Partnerschaft gab es wegen der Kinder noch nie ernsthafte Schwierigkeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
47. Das Großziehen von Kindern ist nervenaufreibend.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
48. In der Freizeit unternehme ich regelmäßig etwas mit den Kindern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Projektmitarbeiterin:

Anhang D – Deutsche Form des RAS nach Hendricks, 1988



universität
wien



The Central European Network on Fatherhood
Headquarter at University of Vienna

Fakultät für Psychologie-Institut für Angewandte Psychologie: Gesundheit-Entwicklung-Förderung
Arbeitsbereich Entwicklung: Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert

Relationship Assessment Scale (RAS)

MUTTER

Datum: _____

Im Folgenden finden Sie eine Reihe von Fragen. Kreuzen Sie bitte jeweils an, ob Ihre Partnerschaft bezüglich jeder Frage eher befriedigend oder eher unbefriedigend ist.

(1) Wie gut kommt Ihr/e Partner/in Ihren Bedürfnissen entgegen

1= überhaupt nicht

1

2

3

4

5= vollkommen

5

(2) Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit Ihrer Beziehung?

1= sehr unzufrieden

1

2

3

4

5= sehr zufrieden

5

(3) Wie gut ist Ihre Beziehung verglichen mit anderen?

1= sehr schlecht

1

2

3

4

5= sehr gut

5

(4) Wie oft wünschen Sie sich, diese Beziehung nicht eingegangen zu sein.

1= niemals

1

2

3

4

5= sehr oft

5

(5) In welchem Maß hat Ihre Beziehung Ihre ursprünglichen Erwartungen erfüllt?

1= überhaupt nicht

1

2

3

4

5= vollkommen

5

(6) Wie sehr lieben Sie Ihre/n Partner/in?

1= überhaupt nicht

1

2

3

4

5= vollkommen

5

(7) Wie viele Probleme gibt es in Ihrer Partnerschaft?

1= sehr wenige

1

2

3

4

5= sehr viele

5

Projektmitarbeiterin: